

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

313 (18.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747563)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Befreiung für den Monat November 2.25 Goldmark.

Printdruckerei: Schmitt, Nr. 190, Geisstraße Nr. 46 u. 47. Bank: O. B. Spar- & Leihbank. Postzeit: Hannover 22 331.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 313

Oldenburg, Freitag, den 18. November 1927

61. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. sind die Ausgaben für den Druck auf d. Lieferung d. Anz. ob. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Der Vierte Preussische Landgemeindeflag.

Von Gemeindevorsteher Kalluhl, Yen. Parlamentarischer Rendant. — Nationalisierung der Gemeinden. — Steuervereinfachung. — Sparsamkeit in der Verwaltung. — Befolungsreform. — Einheitsstaat.

Einer Einladung des Leiters des großen Preussischen Landgemeindeflags, D. Dr. Gerete, M. D. N., folgten, nahm der Obgenannte als Vertreter des Verbandes Oldenburgischer Landgemeinden an den Verhandlungen des 4. Preussischen Landgemeindeflags am 10. und 11. November in Berlin teil. Im Marmoraal des Hotels Esplanade waren etwa 300 Gäste zum Parlamentarischen Abend des Herrn D. Dr. Gerete zusammengekommen. Man bemerkte Reichsinnenminister Dr. v. Meißel, Reichsfinanzminister Dr. Köppler, Reichsernährungsminister Schiele, Staatssekretär Professor Dr. Bopp, den preussischen Innenminister Czerninski, preussischen Landwirtschaftsminister Siegel und viele andere Vertreter der Reichs- und Staatsministerien. Ferner sah man Reichsfinanzminister A. v. Dr. Gilsberding, Reichsminister A. v. Scholz, Reichspräsident Seebe, Graf Westarp, Dr. Weiling, sowie zahlreiche Parlamentarier des Reichs- und des Landtages aus fast allen Parteien, den Präsidenten des Reichslandtags, Seyd, den Präsidenten des Städte- und Landtags, Dr. Müller, sowie eine Anzahl Vertreter der übrigen kommunalen Spitzenverbände.

Der Gastgeber, Landrat A. v. D. Dr. Gerete, sprach in der Begrüßungsansprache den Wunsch aus, daß der Parlamentarische Abend dazu beitragen möge, in weiten Kreisen das Verständnis für die Interessen der Landgemeinden und ihrer Bevölkerung zu heben und den Vertretern der Behörden und Parlamente Gelegenheit zu geben, sich in unangeforderter Aussprache von dem ersten Streben zu überzeugen, das besonders auch den Vertretern der Landgemeinden eigen ist.

Die Tagung des 4. Preussischen Landgemeindeflags war am Freitagmorgen im Veranlassungssaal des Reichstages abgenommen. Saal und Tribünen waren dicht besetzt; viele fanden keinen Platz und mußten umstehen. Erschienen waren mindestens 2000 Vertreter von 26 000 Landgemeinden. Man sah hier fast alle Teilnehmer an dem Parlamentarischen Abend wieder, die mit großem Interesse den Vorträgen folgten.

Bürgermeister Lange-Melchior eröffnete die Tagung und gab nach der Begrüßung der Reichs- und preussischen Landesminister u. v. a. das zur Verhandlung kommende Programm bekannt.

Reichsinnenminister von Meißel überbrachte die Grüße der Reichsregierung und erklärte, daß der Reichskanzler durch dringende Regierungsgeschäfte zu seinem Verbleiben verhindert sei, an der Tagung teilzunehmen.

Hierauf nahm für die preussische Staatsregierung Innenminister Czerninski das Wort: „Mir liegt daran, durch mein Erscheinen auf dieser Tagung zum Ausdruck zu bringen, daß das Interesse der preussischen Staatsregierung, insbesondere des Innenministeriums, an Ihrer Organisation sehr groß ist, die Sie mehrere tausend Gemeinden, rund 12 Millionen Staatsbürger oder 32 Prozent der deutschen Bevölkerung vertreten.“

Zu den Finanzfragen übergehend, erklärte der Minister, daß die kleinen Gemeinden ihre Selbstkosten in allen anderen öffentlichen Körperschaften teilen müßten: „Erwarten Sie von mir kein Heilmittel gegen die Finanznot. Von dieser Sorge kann Sie vielleicht der Herr Reichsfinanzminister mit seinen folgenden Ausführungen befreien. (Geheul.) Die Frage der Finanzhoheit der Gemeinden wird vom Ministerium des Innern eifrig gepflegt, und wir werden darauf dringen, daß beim Finanzansatz auch die kleinen Gemeinden zu ihrem Recht kommen. Durch vernünftige Nationalisierung des Gemeindeaufbaus muß allerdings dafür gesorgt werden, daß nicht allzu kleine Splitter entstehen, daß durch Abmündung der Grenzen kleiner lebensfähige Gebilde geschaffen werden. (Beifall und Widerspruch.)“

Ich will hier nicht auf die Frage der Verwaltungsreform eingehen, aber so geht es auch nicht, daß man wie Ihr Vorgesandter das vorhin versuchte, zu fast die längsten sagt: „Namenname, geh zu voren, zu Reich und Staat Zielsetzungen. Wo in einer Verwaltung eine Reform notwendig und möglich erscheint, sollte sie ohne Rücksicht auf das Vorangehende anderer auch unbedingt durchgeführt werden.“

Hierauf ergab Reichsfinanzminister Dr. Köppler das Wort zu seinem Vortrage über das Steuervereinfachungsgesetz und die Befolungsreform. Der Minister ging zunächst auf die

Entwicklung der Finanzgeschichte in Reich, Ländern und Gemeinden

ein, die geleitet worden sei durch die Notwendigkeit, dem durch den Versailler Vertrag schwer belasteten Reich weitere Einnahmequellen zu verschaffen. So sei es zu der Trennung gekommen, daß dem Reich die Einkommen-, Vermögens- und Körperschaftsteuer überlassen wurde, während die Real- und Grundsteuer den Ländern und Gemeinden blieben. Trotz der Vereinfachung der Besteuerung blieben die Hauszinssteuer den Ländern und Gemeinden vorbehalten. Trotz der Vereinfachung der Besteuerung noch eine ergründliche Herrschaft aber bei den Realsteuern nach der wesentlichen Umsatzfähigkeit. An der Uebertragbarkeit der Real-

Das bayrische Vollwerk.

Reichskanzler Dr. Marx im Bayerischen Landtag.

München, 17. November.

Bei dem Besuch des Deutschen Museums durch Reichskanzler Dr. Marx, der von Ministerpräsident Dr. Seid und mehreren anderen Herren begleitet war, wurden unter Führung von Geheimrat Ostler von Müller die Verbau- und Süttenwerke, die Schiffbauhallen und verschiedene weitere Einrichtungen des Museums besichtigt. Der Reichskanzler sprach sich über den betrieblichen Zustand des Museums sehr befriedigt aus und gab dem Wunsch Ausdruck, daß vor allem viele Schulen und junge Leute aus der verklärten Bevölkerung eifrigen Gebrauch von den Anregungen machen möchten, die das Deutsche Museum biete.

Darauf begaben sich der Reichskanzler und der Ministerpräsident in das Ministerium des Inneren.

München, 17. November.

Nach dem Besuch im Deutschen Museum fand sich der Reichskanzler Dr. Marx im Ministerium des Inneren ein, wo eine Vorstellung des Gesamtministeriums erfolgte und der Ministerpräsident und der Reichskanzler kurze Ansprachen hielten. Bei der Begrüßung des Reichskanzlers im Landtag durch das Präsidium und die Fraktionsvorsitzende hielt der Landtagspräsident Königbauer eine Ansprache, in der er erklärte, daß der Reichskanzler mit seinem Besuch im Landtag eine in den letzten Jahren traditionell gewordene Übung aufrechterhalte. Der Besuch gelte der Besprechung von Erziehungssachen des bayerischen Staates.

Reichskanzler Dr. Marx erwiderte darauf u. a.: „Daß wir alle, ohne Unterschied der Parteifarben, nur das eine Ziel hätten, nämlich dem Volke und dem Staate zu dienen, und zwar jeder nach seiner Auffassung. Wir müßten uns aber alle in dem einen Gedanken vereinen — und er sei überzeugt, daß auch die bayrische Regierung diese Auffassung teile — unserem Volke vorwärts zu helfen. Demgegenüber müßte alles Kleinliche, Spottische und Materielle zurücktreten. Nur der eine Gedanke: Vorwärts auf dem Wege zum Wiederaufstieg, müßte alles beschäftigen. Die Reichsregierung beschäftige sich mehr als man annehme mit den Sorgen Bayerns, summa der bayrische Ministerpräsident dafür Sorge, daß Bayern in Berlin nicht vergessen werde. Die Reichsregierung wisse auch, welche Bedeutung ein Land für Bayern mit seiner großen historischen Vergangenheit und seinen großen natürlichen und kulturellen Reichtümern besitze. So lange aber die bayrische Regierung und das bayrische Volk den festen Willen zur Eigenständigkeit haben, sei es falsch und unrichtig, irgendwie zu versuchen, an andere Zustände herbeizuführen. Die Reichsregierung müsse in den Herzen aller Reichsangehörigen verankert werden, und das könne nicht geschehen, wenn ein diesem politischen Ziel entgegengelegter Weg beschritten würde. Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Arbeit der mühsamen und opferbereiten Tätigkeit der bayrischen Regierung zum Wohle Bayerns.“

Im Anschluß an den Begrüßungsakt besichtigte der Reichskanzler mit den Herren seiner Begleitung den Sitzungssaal der ehemaligen Reichstagskammer und den Sitzungssaal des Landtages. Nach herrlicher Verabschiedung von den anwesenden Mitglieder des Landtages verließ der Reichs-

lastung haben aber neben den Steuerhelfern auch die Steuerabhängiger ein Interesse. Bei den Darlehensverhandlungen hat die Frage nach der

Gesamtsteuerbelastung Deutschlands

eine große Rolle gespielt. Deutschland braucht vor einem Vergleich der Belastung seiner Bürger mit derjenigen in jedem anderen Lande der Welt nicht zurückzuführen. (Sehr richtig!) Die steuerliche Belastung der deutschen Bürger erreicht das äußerste Maß dessen, was einem durch einen langen Krieg und durch die Verluste des Versailler Vertrages geschwächten Volke auswirkungen dieser Gesetze auf die Länder und Gemeinden. Ein vollständiges Steuerrecht in dem Rahmen der Steuerkraft zu schaffen, hat aber abgelehnt. Obwohl die Grundsteuer aus auch die Grundsteuer haben ihren Charakter als Landessteuer durchaus behalten. Die Länder und Gemeinden sollen durchaus frei und unabhängig vom Reiche die Höhe der Steuerkraft festsetzen können. Sie haben in weitestem Umfang die Möglichkeit der Angleichung an die bestehenden besonderen Verhältnisse. Auch die Ausdehnung der Besteuerung ist in das Ermessen der Länder gestellt. Selbstverständlich

müß es das Ziel sein, auch die Realsteuern möglichst nach dem Gewinn zu gestalten,

dem keine Steuer kann auf die Dauer aus dem Vermögen gezahlt werden. (Sehr richtig!) Deshalb ist bei der Bestimmung der Realsteuern das Hauptgewicht auf den Ertrag gelegt worden. Als Ziel, das in absehbarer Zeit zu erreichen ist, betrachtet die Reichsregierung eine gewisse Senkung sämtlicher Steuern, und damit auch der Realsteuern. (Beifall.)

kanzler um 12 Uhr wieder das Gebäude und folgte in Begleitung des Ministerpräsidenten einer Einladung des Reichsgeheimrates von Haniel zum Frühstück auf dessen Schloß Heimhausen. Im Laufe des Vormittags hatte der Kanzler auch seine Karte beim Kardinal Faulhaber, dem evangelischen Kirchenpräsidenten D. Heßel und dem päpstlichen Nuntius abgegeben.

Befriedigung bei der BVP.

München, 17. November.

In der „Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz“ wird heute erklärt, daß ganze bayrische Volk dankte dem Reichskanzler für die mannhaften Worte, die er mitten im Sturm auf das bayrische Vollwerk im Hause der bayrischen Volksvertretung gesprochen habe. Es liege eine Mahnung in diesem Kanzlerwort (So lange Bayern an eigenen Staat festhalte...), die sich das bayrische Volk zu Herzen nehmen sollte. Daß es des Kanzlers ehrlicher Wille sei, gewiß keine Politik mitzumachen, die auf dem Umwege über finanzielle Maßnahmen die staatliche Selbständigkeit der Länder untergrabe, werde man in Bayern mit großer Genugtuung vernehmen. Die Herren und verständigen Worte, die der Reichskanzler zur bayrischen Frage gesprochen habe, und die ja nicht von der Ueberzeugung des Zentrumsführers zu trennen seien, würden sicher ihre gute Wirkung auf die bevorstehenden Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum ausüben und hoffentlich zu einem guten Abschluß beitragen. Die Bayerische Volkspartei könne auf die Dauer nur mit einer Zentrumspartei zusammenarbeiten, die Bayern so versichert, wie es Reichskanzler Dr. Marx in seinen treffenden Worten im Bayerischen Landtage getan habe.

Gehaltsforderungen der österreichischen Beamten.

Wien, 17. November.

Im Bundeskanzleramt wurden heute die Verhandlungen der Regierung mit den Beamten wegen der Gehaltsforderungen fortgesetzt. Bundeskanzler Seipel teilte mit, daß die Regierung morgigen Freitag mit eigenen Forderungen bei der Regierung die Befreiung eines sogenannten Vorortierungszinses anliege, d. h. es solle anerkannt werden, daß die Bezüge der Bundesbeamten tatsächlich auf eine Höhe gebracht werden müssen, die eine Lebenshaltung auf einem Niveau ermöglichen, das dem der Vorortierungszins entspreche. Mit den Verhandlungen über das Vorortierungszins solle die Forderung der dienstrechtlichen Fragen (Mehrschicht) verbunden werden. Der Finanzminister legte darauf den Beamtenvertretern die von der Regierung in Aussicht genommene Zukunftsliste vor, die Verhandlungen im sogenannten Sparungsansatz, erhöhte Abzulagen sowie einen Mehrverbrauch von vier Millionen Schilling für die Abventionäre im Jahre vorzöhen.

Die Beamtenvertreter erklärten sich damit nicht einverstanden; sie wollten morgen zu den Regierungsvorschlägen Stellung nehmen. Die Postangelegenheiten werden am morgigen Freitag mit eigenen Forderungen bei der Regierung erörtern.

Bei der Uebertragung der Reichsbefolungsordnung auf die Länder und Gemeinden

ist, so betonte der Minister, von einer mechanischen Uebertragung unter allen Umständen abzugehen. (Sehr richtig!) Beschäftigung muß endlich einmal gegen Beschäftigung abgegolten werden, sonst kommen wir zu ganz unhaltbaren Zuständen, sonst treibt eine öffentliche Verwaltung die andere hinauf. Es muß endlich einmal anerkannt und durchgeführt werden, daß wir unsere Beamten nicht armenweise, sondern beschäftigungsweise bezahlen. (Lebhaft Zustimmung.) Und dann dürfen wir uns auch nicht darüber hinwegsetzen, daß mit der Aufhebung des Befolungsansatzgesetzes man

da und dort in den Gemeinden Höherleistungen vorgenommen hat, die wir doch einmal nachprüfen müssen.

Ich habe das Vertrauen, daß sich Länder und Gemeinden dieser Aufgaben unterziehen werden. Die von mir vorgeschlagenen Vereinfachungsmaßnahmen scheinen mir das Mindeste darzustellen, was unser Volk in seiner schwierigen Gesamtlage verlangen kann. Irrendes, welche politischen Tendenzen liegen dem Steuervereinfachungsgesetz durchaus fern. Ich habe soweit nachgegeben, daß von der Wirtschaft heraus erklärt worden ist, man habe an diesem so veränderten Entwurf überhaupt kein Interesse mehr. Von anderer Seite wieder wird gesagt, das Maß sei nun voll! Man darf hier nicht mit Uebertriebungen arbeiten. Die Anführung der Berufsvertretungen ist ein Axiom, es ist aber durchaus in die Hände der Län-

Hierzu 3 Beilagen

Derparlamente gegeben, sie zu verfügen. Das letzte Wort ist hier noch nicht gesprochen.

Man kann zu dem Gedanken der Vereinheitlichung in Deutschland stehen wie man will, nie und nimmer aber dürfen wir finanzpolitische Gesetze dazu benutzen, um auf dem Wege der finanziellen Ausbreiterung oder Ausschöpfung staatspolitischer Zwecke zu erreichen, deren Wege in unserer Verfassung genau vorgeschrieben sind.

Nach einem längeren Referat des Herrn D.Dr. Gerse über die Angelegen der Landgemeinden wurde durch Gemeindevorsteher Klafel die Tagung geschlossen.

Frankreichs Schwache Flotte.

Die Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf zur Regelung der Kredite für das Rechnungsjahr 1927 an und genehmigte verschiedene Kredite, die von der Finanzkommission befristet worden waren.

Nach dem Ende der Sitzung kam der Sozialist Renaud auf die italienische Geschwaderdemonstration vor Tanger zu sprechen, und wies darauf hin, daß die italienische Regierung dahin strebe, Frankreich im Mittelmeer zu isolieren.

Deutschland - Polen. Die ersten Besprechungen in Berlin. - Mehrere Tage Verhandlungsdauer.

rf. Berlin, 17. November. (Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing heute den Vizeaußenminister der polnischen Regierung, Ministerdirektor Jachowicki, zu einer ersten Konferenz, die zunächst nur das Allgemeine und Grundrissliche der kommenden Wirtschaftsverhandlungen mit Polen betrafte.

Was den polnischen Fleisch- und Vieh-Export anlangt, so scheint bei den Polen Neigung zu bestehen, einen alten

Lebaldhigen Vorschlag wieder aufzurufen, nach dem Deutschland Polen ein Schweine-Einfuhrkontingent unter der Voraussetzung zugesagt, daß die Schweine nicht lebend, sondern geschlachtet, zur Verwendung in Wurstfabriken in Deutschland eingeführt werden.

Einflussigkeit scheint in Warschau und Berlin vorerst insoweit vorhanden zu sein, als man hier wie dort den Abschluss eines Protokolls von kürzerer Dauer ablehnt.

Vorausgesetzt, daß die Besprechungen zwischen dem Außenminister und dem Vertreter der polnischen Regierung zu einer grundsätzlichen Verständigung führen, werden die weiteren Verhandlungen wieder Delegationen übertragen werden.

Amerikas Big Navy.

Bedeutende Erweiterung des amerikanischen Flottenbauprogramms.

Der Große Flottenausbau hat die Durchführung eines erweiterten Flottenbauprogramms empfohlen, das einen Mehrbau von vier Kreuzern und außerdem von Hilfsfahrzeugen jährlich für einen Zeitraum von fünf Jahren vorsieht.

Der französisch-südafrikanische Vertrag vom Aden gestiftet. Am gestrigen Ministerrat berichtet Dr. Mariniowski über den Verlauf seiner Pariser Riehe und über den Inhalt des französisch-südafrikanischen Grundabkommens.

Lohn für Unbestechlichkeit.

Der bekannte Rechtsgelehrte am Quai d'Orsay, Labradelle, seines Postens enthoben.

Der bekannte französische Rechtsgelehrte Labradelle ist nicht uninteressant. Sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der ungarischen Diktaturfrage in Transilvanien.

Die Vorgesetzte dieser Verabschiedung Labradelles ist nicht uninteressant. Sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der ungarischen Diktaturfrage in Transilvanien, die während der letzten Vätertagssammlung Gegenstand erbitterter Kämpfe im Vätertagskreis war.

Dr. Paul Geisler gestorben.

Der weit über Berlin hinaus bekannte Gerichtshemiker Dr. Paul Geisler ist, wie die Morgenblätter melden, infolge eines Herzleidens im Alter von fast 74 Jahren in Berlin gestorben.

Das Grab der 137 Fürsten.

Von Heinrich D. Kranz.

Es liegt in der Wiener Kapuzinerkirche, am Neuen Markt, einige hundert Schritte vom Stefansplatz und Dom, ebenso weit von der Oper entfernt. Die Autos der lärmervollen Kärntner Straße tunen aufreißend herüber, eine drängende, unruhig bewegte Menschenmenge flutet unbekümmert vorbei.

Das Kirchlein des Kapuzinerordens ist unscheinbar: niedrig, grau, eingemauert zwischen nichtlagenden hohen Häusern. Das Innere puritanisch einfach, ernüchternd leer.

Niemand wird behaupten wollen, daß diese Frauen die Ehrentat vor dem hässlichen Antlitz des Todes nicht kennen. Sie sind alle sicherlich fromm und sanften Gemüts; die Gräber ihrer Lieben werden von ihnen sorgsam gepflegt, und sie bereuen keinen Gedanktag, um für das Seelenheil der Verstorbenen zu beten.

Man steigt einige Treppen hinauf und steht inmitten der Särgre. Ein Kapuziner in brauner Soutane führt, ein junger Trotzler - man hört es an der Ausprägung, mit scharfen apostrophischen Zügen und bräunenden dunklen Augen.

Die Wände sind weiß, karatischer Marmor deckt sie bis zur halben Höhe. Males gedämpftes Licht umspielt die Sargreihen, säckelt gefächert über die Stirn.

rauschen und jeder Gebehrnart entriden, sollten Kerzen zu Häupten der Leuten stehen oder flackeln die kalte Gruft erhellen - nicht elektrische Birnen.

Und nun beginnt der Mönch zu sprechen: 12 Kaiser haben bei den Kapuzinern ihre Ruhe gefunden, 19 Kaiserinnen und 106 Fürsten aus dem Haus Habsburg. Die Särgre sind in Kupfer, Zinn oder Bronze und gar nicht prunkvoll.

Als erste wurden Mathias II. und seine Gattin Anna 1637 in dieser Gruft beigesetzt, als letzter Franz Josef II. im Jahre 1916. Welche dreihundert Jahre liegen dazwischen. Mitgefühl tauchen in der Erinnerung auf: Dreißigjähriger Krieg, Schwedenbelagerung Wiens, Reformation, Türkenkriege, bunte Schlachtenbilder mit Spaniern, Franzosen und Preußen.

Der Mönch, der mit leisemmer Stimme sprechen hat, macht hoch über den Särgren der letzten Kaiser unangenehm, fordert er die Besucher auf, in Knöchel der Toten zu gedenken.

Das Licht und Wippen verflummt, man steht in eigener Stille, wie von einem weiten, langen Gang aus der Unterwelt wieder zurückgeführt, wobei man sich selbst und die Zeit vergißt. Dann lösen sich gelockerte Hände; man steigt die Treppen, die in die Welt der Lebenden führen, hinauf und kann sich sammeln, indes noch Bilder von Gang und Raum das innere Auge umgaulen.

Die Bohème.

Landeshefter.

Gestern wurde Puccini's „Bohème“ zum dritten Male neu aufgeführt. Die meisten Mollen brauchen nicht umdieselt zu werden. An erster Stelle sind wieder die wackeligen Kapuzinrollen zu nennen. Die jarte, zum Sterben frange Mimi spielte Ethel Doherty mit sehr gutem Ausdrude.

Die Herren Bohemiens waren uns teilweise bekannt. Mar Ramer gab den lustigen Maler noch um einige Striche farfallischer als früher. Trodem ein dazwischenzeitiger Kunstgeimer wie die ändern. In engerer Verbindung mit ihm schloß sich der Philosoph Martin Schürmann an, der ebenfalls im vorigen Jahr schon gegen den unerbittlich kalten Osten anphilosophierte.

Die Schöne im zweiten Bild lassen gepflegter als in früheren Aufführungen, und Wally Schöppel die hier als Dröbeler mit warmblütiger Energie in der Hand. Dr. R. S.

Kritik an der englischen Regierung.

Die gestrigen Szenen im Unterhaus waren heute allgemeiner Gesprächsstoff in den Wandelgängen des Unterhauses und in den politischen Klubs. Während die Anwesenden allgemein verurteilt werden, geben die Meinungen über die Verantwortlichkeit der Regierung auseinander. In konservativen Kreisen ist man sehr zufrieden, daß Baldwin dem Druck der Linken nicht nachgab, während im liberalen Lager die Stimmen nicht selten sind, daß die Arbeiterpartei eine gute Sache mit folgenden Mitteln vertrieben habe. Die Bedeutung, daß der Ministerpräsident in einer Ministrenausschüsse verständig das Wort nehmen sollte, wird als durchaus berechtigt angesehen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Minister sich wahrlich nicht hätten vermeiden lassen, wenn von konservativer Seite bekanntgemacht wäre, daß Baldwin in einem früheren Stadium der Debatte zu sprechen bereit war. Demnach anders beurteilt wird die Politik der Regierung, die gegen die den konservativen Antrag gab. Bis weit ins konservative Lager hinein ist man der Auffassung, daß die Regierung eine wenig glückliche Sache zeigte, und daß heute mit der Erklärung des guten Willens die Schwierigkeiten im enghirnigen Bereich der Arbeit mehr zu lösen sind. In den konservativen Kreisen wird dem Sekretär über die gestrigen Zwischenfälle Ausdruck gegeben, gleichzeitig aber darauf hingewiesen, daß die Regierung durch eine entgegenkommendere Haltung diese unerfreuliche Wendung hätte vermeiden können. Die Regierung ist in ihrer Haltung zu Beginn durchaus im Einklang gewesen. Ihre Position habe sich erst verbessert, als die schweren Auswirkungen der Kisten jedes weitere Entgegenkommen unmöglich machten. Dem englischen Vergleichen werde aber durch die Art der Behandlung der Bergbaufrage nicht gebiert, und es sei höchste Zeit, daß hier endlich der gesunde Menschenverstand zum Durchbruch komme.

Neuer Vorstoß Mac Donalds.

Die gestrigen Auseinandersetzungen im Unterhaus hatten heute ein Nachspiel. Ramsey MacDonald verlangte für die Opposition, daß die Bergbaubetriebe auf einen anderen Tag verlegt werde. Diese Forderung wurde von Baldwin mit der Erklärung abgelehnt, daß es unmöglich sei, einen anderen Tag für die Kohlenindustrie freizumachen. Die Opposition lege ja selbst Wert darauf, nach Erledigung verschiedener Gesetzesvorlagen am Donnerstag nächster Woche eine Aussprache über den internationalen Frieden und die Abrüstung herbeizuführen. MacDonald kündigte darauf die Einbringung einer Entschließung an, in der dagegen protestiert wird, daß der Ministerpräsident in einer Vorlage, die den ersten Stand der Kohlenindustrie behandelt, ein Ministrenausschüsse gegen die Regierung einstelle, jede Erklärung ablehne. Im Oberhaus hielt Lord Birkenhead eine ziemlich scharfe Rede, in der er betonte, daß die von Coal and Herbert Smith kontrollierte Bergarbeitergewerkschaft für die schlechte Lage des Kohlenbergbaus verantwortlich sei. Die Bergarbeitergewerkschaft habe, anstatt Verhandlungen mit der Regierung einzuleiten, feierlich auf den Generalkonferenz gedrängt. Trotzdem habe man jetzt den Mut, der Regierung ein Ministrenausschüsse wegen ihrer Politik auszusprechen. Eine Aussprache über die Lage im Kohlenbergbau wäre der Arbeiterpartei unangenehm gewesen; nur aus diesem Grunde habe sie im Unterhaus den Kampf veranlaßt.

Der Sultan von Marokko.

Nach einer solchen in Paris eingetragenen Meldung ist der Sultan von Marokko gestern mittags in seinen Palast in Meknes gefahren. Der Sultan war schon seit längerer Zeit krank. — Der Sultan Mulai Jusuf hat das ehemalige Oberkommando 15 Jahre regiert. Im März 1912 hatten die Franzosen das Protektorat über Marokko erklärt und 5 Monate darauf dankte der Sultan Mulai Jusuf ab, um seinen ein nicht unbekanntes Verbleiben an der Hofkapelle zu behalten. Sein Bruder Mulai Jusuf übernahm den Thron. arj. Denn er bisher als eine für die französischen Zwecke geeignete Schattenfigur gesehen hat.

Kinder-Weisheit.

Von Rudolf Kaulfen. Verfasser ist Sohn eines Philosophen und selbst Philosoph. Der Vater seiner Frau hat sein Interesse für Philosophie nie verloren. Kein Wunder, daß auch die Kinder schon in jungen Jahren sich des Philosophierens befleißigen. Man behauptet wohl, gesunde Kinder philosophieren nicht, indem das tätige Leben alle ihre Kräfte beansprucht. Das ist aber ein Irrtum. Es gibt gewiß überhaupt kein Kind, das nicht philosophiert. Natürlich nicht systematisch, aber aberwitzig. Nur sind die wenigsten Eltern bereit, auf die Ansprache ihrer Kinder zu achten oder ihnen irgendwelches Geniest zu bezugehen. Aber aber genau hinört, der kann größere oder schwächere philosophische Begabung bei seinen Kinder feststellen. Allerdings bedarf man einer gewissen Aufmerksamkeitsgabe, um Kinderweisheiten auch zu verstehen. Gumnar war schon fünf Jahre alt geworden, als er sagte: „Nicht wahr, Mama, wo es keinen Mann mehr gibt, da gibt es auch keine Zeit mehr?“ — Diese Frage kam nicht von ungefähr, insofern sie eine Behauptung war. Aber welches Denken ihr vorangegangen ist, weiß auch die Mutter nicht. Und im nächsten Augenblick war Gumnar schon wieder bei seinen Offenbarungen. Über dieser Satz ist wirklich nicht „von Papa“. Es sieht so, daß Gumnar ihn wieder ausgeprochen noch gesehen hat. Das kam aus seinem jugendlichen Schadel. Der Satz deckt sich mit der philosophischen Theorie, daß die Zeit nur durch Bewegung im Raume existiert, daß also, wo alles stillsteht und kein Raum zu bewegen mehr vorhanden ist, auch die Zeit aufhört, daß also Zeit letztlich nur eine Funktion, eine zumeistende Bewegung, ein notwendiges Stillsitzen unserer menschlichen Weltanschauung ist. Nun kann man mir fragen: Ist es selbst einige diese Weisheit unwiderlegt? Und dann gleich antworten? Oder ist sie ihm so zugeschnitten und dann gleich wieder aus seinem Kopfe weggelaufen? Denn Gumnar hat zwar noch sehr viele philosophische Ansprache getan, aber keine einzigen so eben wie diesen. Ein anderer, mehr humorvoller Ansprache, der für den Vater freilich ein bißchen bitter war, stammt von unserem Kleinen, als er es während der Pflanzungszeit auf zehn Jahre gebracht hatte und die wirtschaftlichen Verhältnisse im Schriftstellerschicksal nur noch als chronische Hungerneut im Gesprächsbezug kennen. „Papa, was willst du denn mal werden? Werde doch Vieermann! Wenn du eine Stunde geleitet hast, dann hast du schon hundert Mark zusammen.“ Das war ja nun allerdings für einen fünfjährigen

Neues vom Tage.

Die Pariser Fälscheraffäre wächst immer noch. Paris, 18. November. (Drahtloser Eigenbericht).

Der Kaufmann Saas, der gestern verhaftet wurde, ist die einzige in die Fälschung verwickelte Person, bei der falsche ungarische Papiere vorgefunden wurden. Saas gab zu, daß es ihm gelungen sei, für vor seiner Verhaftung ungarische Papiere im Werte von 400.000 Franken bei einem großen Bankinstitut in Paris abzuholen zu lassen. Die Aussagen Saas' verwickeln in die Affäre drei Senatoren und einen kommunistischen Abgeordneten, die demnach verhaftet werden sollen. Der französische Industrielle Jean de Sallors hatte mit den Sowjets einen gegenseitigen Vertrag abgeschlossen. Er hatte für seine in Frankreich laufenden Geschäfte jährlich 1 1/2 Millionen Franken zu vermittel. Seine Beziehungen zu einem hohen russischen Diplomaten bestanden bereits seit dem Jahre 1926. Beschlagnahmte Briefe de Sallors lassen seine Tätigkeit in dieser Richtung deutlich erkennen. Die Vereinigung der französischen Besitzer von ungarischen Schuldscheinen hat sich als Zivilkläger gemeldet.

Auch polnische Staatspapiere gefälscht?

In der Pariser Fälscheraffäre finden weitere Verhaftungen statt. Insbesondere wird von der Abendpresse zwei Ausländer genannt, nach denen gefahndet wird. „La Presse“ will wissen, daß die Fälschung ungarischer Papiere nicht vereinzelt bleibt, sondern daß man bereits Beweise für ähnliche Strolache in der Hand habe. Insbesondere soll es sich dabei um polnische Staatspapiere handeln, die gleichen Fälschungsmanövern unterzogen wurden.

Gotham zum 20.000-Meilen-Flug rund um Afrika gestartet.

Sir Allan Gutham ist gestern mittags 13.35 Uhr vom Flughafen zu seinem 20.000-Meilen-Flug rund um Afrika gestartet. Um 14 Uhr passierte er London, wo ihm eine große Menschenmenge entlang der Themse einen herzlichen Abschied bereichte. Im britischen Luftministerium ist man um das Schicksal der Flieger Mac Intosh und Sinter ziemlich beunruhigt. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß sie an einer einsamen Stelle zwischen Kleinasien und Indien zu einer Notlandung gezwungen wurden.

Amerikanische Zollmaßnahmen gegen Deutschland?

Newport, 17. November.

Nach hier vorliegenden amerikanischen Meldungen soll die deutsche Regierung beschlossen haben, Zollzulagen auf die aus Amerika importierten Automobilzubehörsätze zu legen. Wie aus Washington gemeldet wird, beschäftigt die amerikanische Regierung mit ähnlichen Gegenmaßnahmen gegen die Deutschland überhaupt nicht in Betracht, da die jehänen Zollbeständen haben angeblich bereits entsprechende Anweisungen erhalten.

Wie nach Ermittlungen von zentraler Stelle mitgeteilt werden kann, kommt eine Erhöhung der Automobilzölle für Deutschland überhaupt nicht in Betracht, da die letzten Zollsätze durch die Handelsverträge mit den verschiedenen Ländern gebunden sind. Gehört sind die Zölle für Automobileteile festgelegt. Es kann sich höchstens darum handeln, daß deutlicher Erklärungen darüber bestehen, wie man der gegenwärtigen Umgebung dieser Automobilzölle durch die Errichtung der Montageverhältnisse ausländischer Automobilwerke in Deutschland und der damit zusammenhängenden Einfuhr kleiner Eisenteile wirksam entgegenwirken könne. Im übrigen würde es in Deutschland die Zölle für Automobileteile herabzusetzen, wenn die amerikanische Regierung tatsächlich beschließen sollte, mit Maßnahmen gegen deutsche Importartikel vorzugehen, da man nicht annehmen kann, daß die amerikanische Regierung Deutschland bei der vorerhaltenen Durchführung der deutschen Zollvorschriften in den Arm wird fallen wollen.

Der General der Heersarmee beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing gestern den General der Heersarmee, Boob, sowie dessen Tochter Mary.

Abreise General Heyes von Amerika.

General Heyes hat die Rückreise nach Deutschland angetreten. Vor seiner Abreise äußerte er sich lebhaft über die glänzende Aufnahme und das Entgegenkommen, das er in Amerika gefunden habe. Die Einrichtung der Trainingsplätze fand der General sehr zweckmäßig und betonte, daß Deutschland durch den Verfall der Vertrag ähnliche Einrichtungen verboten seien. Gestern war General Heyes Ehrenpräsident der Kadettenschule in Westpoint, wo er an einer Parade teilnahm.

Die Verwandten Steegs in den französischenlinien eingetroffen.

Die von den Marokkanern entführten 4 Verwandten des Generalkommandeurs von Marokko und die beiden kleinen Kinder Arnands sind in den französischenlinien an der Höhe des Passes Mt Lina eingetroffen. Die Verwandten Steegs erklären, aufgebracht und in seiner Weise bekräftigt worden zu sein.

Die Verteilung des Kleinfestes.

Wie die Abendblätter melden, hat als Preisrichter der Kleinfestigung für das Jahr 1927, Dr. Manly Jacobs, den Preis von 1000 Mm. dem Dichter Gerhart Meißel in Göttesberg (Waldburger Bergland) für sein Drama „Zobogann“, und den 500-Mm.-Preis dem Dichter Dr. Hans Meißel in Berlin für seinen Roman „Lorjensohn“ verliehen.

Demphy senap dem Tode entronnen.

Jack Demphy und Leg Richard sind in New York mit genauer Not dem Tode entronnen. Als Demphy nach einer Gerichtsverhandlung das Gericht verlassen wollte, fürzte der Fahrstuhl, in dem sich Demphy und Richard befanden, plötzlich neun Stockwerke hinauf. Durch Zufall fanden beide unverletzt.

Auf einem Wasserfahrrad über den Kanal.

Der junge Pariser Fischer, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, auf einem Wasserfahrrad den Vernet-Kanal zu überqueren, hat gestern nachmittags sein Vorhaben durchgeführt. Bei ruhiger glatter See fuhr Sabard um 10 1/2 Uhr vormittags von Canteil ab und traf in Dover um 11 Uhr ein. Sabard war bei seiner Ankunft vollkommen erschöpft und wurde ohnmächtig.

Wie die G. P. U. arbeitet.

Der Bischof von Wlinsk unter Spionageverdacht verhaftet. Warschau, 18. November.

Wie aus Wlinsk berichtet wird, ist der dortige katholische Bischof Loslawa einem raffinierten Mörder der G. P. U. zum Opfer gefallen und verhaftet worden. Am Mittwochabend kamen zwei junge Leute zu dem Bischof, die sich als Polen ausgaben und um Nachhelfer baten. Nachdem der Bischof sie aufgenommen hatte, erschienen in der Nacht Agenten der G. P. U., die eine Hausdurchsuchung vornahmen und bei den jungen Leuten kompromittierende Papiere vorfanden, die die Spionage zu Gunsten Polens dienen sollten. Die beiden jungen Leute waren in Wirklichkeit verheiratete Agenten der G. P. U. Der Bischof wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Wlinsk übergeführt. Er soll wegen Begünstigung der Spionage für Polen angeklagt werden. Es droht ihm die Todesstrafe.

Erste Sitzung des reparationspolitischen Ausschusses.

Der Reichsminister der Finanzen hat gestern mit den Reichsministern der auswärtigen Angelegenheiten die Verhandlung wichtiger Reparationsfragen herauszuheben beabsichtigt, eine einleitende Besprechung gehabt. Sie diente der allgemeinen Erörterung der laufenden Fragen und der Vorbereitung der kommenden Arbeit. Die Besprechungen, die vertraulich sind, werden demnächst fortgesetzt werden.

Welt, Kunst und Wissen.

Der Christusfilm: König der Könige von Friedrich Selte abgelehnt. Wie die „Alldeutsche Heimatvereinszeitung“ vom 7. November 1927 mitteilt, wird der oben genannte amerikanische Christusfilm, der in Berlin läuft und wohl auch bald in die Provinz gehen wird, in kirchlichen Kreisen wenig günstig beurteilt. Der Film hat wie jeder andere der Filmpraxis zur Entscheidung vorgelegen. Dabei waren von den drei großen Religionsgesellschaften Sachverständige geladen, die vor dem Prüfungsausschuss ihre Gutachten abgaben. Der Vertreter der evangelischen Kirche hat sich gegen den Film ausgesprochen und dabei tief bedauert, daß dieser so wenig dem evangelischen Empfinden gerecht wird, ja in seiner Gesamtwirkung geradezu verletzt. Ungeachtet dessen entspricht die scharfe Ablehnung, die der Sachverständigen der evangelischen Kirche als Beauftragter des Kirchenbundesamtens unabweisend gegen diesen Film vorgebracht hat, dem ausführenden kirchlichen Kreise der evangelischen Kirche. Weiter erzählt man, daß sich auch die katholische Kirche und die Pädagogik ablehnend verhalten. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, das eine Reihe maßgebender pädagogischer Organisationen und Persönlichkeiten des Erziehungswezens vereint, hat dem ihm zur Prüfung vorgelegten Film als Lehrfilm gleichfalls abgelehnt.

Der Mischener neue Zoo — der erste geographische Tierpark.

Man schreibt uns aus München: Der künftige Mischener Tierpark, der auf dem Gelände des in der Sinfoniestadt zurückerlangenen Zoologischen Gartens im Narkartweg von Hellabrunn neu errichtet soll, wird etwas ganz Neues und Eigenartiges sein: nämlich der erste geographische Tierpark der Welt. Die Tiere sollen nicht, wie sonst üblich, nach Spezies und Verwandtschaft in einzelnen Säulern zusammengepackt sein, sondern die Fauna der verschiedenen Erdteile wird unterhalb großer Gebirge gesammelt werden und dort sollen die Tiere, soweit möglich, in voller Freiheit leben und so wirklich naturgetreue Bilder ertönen Tierlebens vermitteln. Das alte „Gefangenschafts“-Tier und Säulertier ist abzulegen. Durch derartige „Freiheitsbetreibungen“ hofft man auch eine reichere natürliche „nach befruchtenden“, als dies bisher in zoologischen Gärten möglich war, und so einem Stamm affiniertester fremder Tiere zu schaffen.

Ernst Bornstedt, von 1898—1902 erster Charakterdarsteller der hiesigen Bühne, dann langjähriger Oberregisseur und erster Charakterdarsteller des Leipziger Schauspielers.

Ernst Bornstedt, von 1898—1902 erster Charakterdarsteller der hiesigen Bühne, dann langjähriger Oberregisseur und erster Charakterdarsteller des Leipziger Schauspielers, ist seit 15 Jahren Direktor des Stadttheaters in Hildesburg, bezieht am 22. d. M. sein vierzigjähriges Bühnenjubiläum mit einer Festschauung von „Wallensteins Tod“, worin er selbst den Wallenstein spielen wird.

Die Ehrengabe der Gerhart-Hauptmann-Stiftung im Verlage von Bohn.

Die Ehrengabe der Gerhart-Hauptmann-Stiftung im Verlage von Bohn, die außerdem am 15. November, dem Geburtstag Gerhart Hauptmanns, vertrieben wird, ist vom Kuratorium der Stiftung, dem Dichter Max Hermann (Höhe) zugesprochen worden.

Geschäfts-Eröffnung

Schüttingstraße 16

In meinem am 17. November im Hause eröffneten Spezial-Geschäfte gelangen außer feinsten Konfitüren bekannter Markenfabriken erstklassige gebrannte Kaffees — täglich frisch — zum Verkauf TEE/KEKS/KAKAO Um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bittet ergebenst

Robert Hahn jr.

Schüttingstraße 16 und Donnerschwer Straße 58

Professor Dr. von der Leyen

findet heute, Freitag, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Bauhochschule, Vorträge statt

Schmückt die Gräber Eurer Lieben

Zum Totenfest Ausstellung von Grabschmuck

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten Grabschmuck von Mk. —,50 an

Blumenhaus J. Rieder

Lange Straße 61 — Telephon 1038

Eigene Werkstoffkulturen, die vielfältigsten am Platze, ermöglichen die größte Leistungsfähigkeit bei billigsten Preisen

Hüttenkoks, Briketts, Kohlen aus erstklass. Regen liefert prompt **H. Griebenkerl,** Felsenstraße 25, Telephon 1075, Tag: Brinseffweg 6

Autoruf 2420

Stadt-Schlachthof. Sonnabend von 8.30 Uhr an: **Großer Fleisch-Verkauf** Schweine- und fettes Rindfleisch.

Statik des Eisenbetonbaues. Drei Abend-Unterrichtskurse, veranstaltet vom Deutschen Zementbund. Kursus I: Statik der bestimmten Systeme, 10 Doppelstunden. Kursus II: Berechnungsverfahren der im Eisenbetonbau häufiger vorkommenden statisch unbestimmten Systeme, 15 Doppelstunden. Interessenten treffen sich zur Beratung der Kursuszeiten am Montag, d. 21. Nov., abends 8.30 Uhr, im Saal 5/55 des Sündenburger-Sportplatzes. Schriftliche oder fernmündliche Anmeldung nimmt das Sekretariat des Sündenburger-Sportplatzes an. — Beitrag bei mindestens 20 Teilnehmern je Kursus: für Kursus I 12 M., für Kursus II 15 M.

Tages- und Abend-Kurse im Schneidern **Wilma Liebetrau** Werkstätte für Damenmoden Donnerschwerer Straße 58

Anfertigung und Verkauf von Handarbeiten Bismarckstraße 25 I Die größte Auswahl in **Lampenschirmen u. Lampen** jetzt nur bei **Franz Bracker** Bleichervorlage 45

Frage Schmuck



Du gerätst!

OTTO BARDEWYCK
Goldwaren :: Juwelen
Lange Str. 70



Die alte Firma **G. Wiebking** Sofabrikmacher, erled. nach wie vor die ihr übertragenen Arbeiten in promptester und zuverlässigster Weise bei billiger Berechnung.

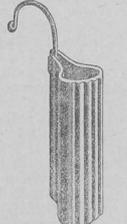
Maßarbeit. Anzug anfertigen von 25 M. an. Paletot b. 20 M. an. Gute guten Stoffe und gest. rantierte Anz. unter 20 M. 479 an die Geschäftsstelle d. W.



Laubsäge-Arbeiten. Holz, Eisen, Messing usw. Kats'g. auf Wunsch **Fr. Spanhake** Farbenhandlung Lange Str. 48 beim Rathaus

A. V. E. RUF 786

Trockene und ungesunde Luft



ein Nachteil d. Zentralheizung, beseitigen sofort im Sommerbauher. Mit neuer Aufhängen-Vorrichtung das Bild M. —,75 und 1.20. **Sortmanns Rühmgeschäft,** 21 Lange Straße 21.

Klöppel-Spitzen

für Deden — Hand- und Maschinenarbeit — fertige Deden — Webdecken werden sauber und gut zusammengelegt

GERTRUD PAPE

Zum Totensonntag Balle mein großes Lager in **Kränzen und Grabblumend** aller Art in jeder Preisklasse bestens empfohlen **G. Cordes, Gartenbaubetrieb** Kloppenburger Straße 8-10 NB Verkaufsstände in der Markthalle

Zum Totensonntag

Kränze u. Grabsträuße in großer Auswahl. Bei Vereinstänzen vorherige Bestellung erbeten **W. Burthagen, Gartenbaubetrieb** Strickhausen

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Lucie** mit Herrn **Ernst Ganz** beehren wir uns anzuzeigen

Lucie Kramer Ernst Ganz Verlobte

J. Kramer und Frau Elisabeth geb. Gerstenkorn Eversten, 20. November 1927

Eversten Rastatt in Baden zzt. Oldenburg

Landes-theater

Freitag, 18. Nov. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: 43. **Unrechtbortell.** „Das Spiel mit d. Feuer.“ **Sonabend, d. 19. Nov.** 7 1/2 bis 10 U.: „Hilgott.“ **Sonntag, 20. November.** 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: **Unser Unrecht.** „Dauß und Margarete.“ **Schillerfarten.**

Krieger-Verein Bielerfelde

Zur Verbeia. unseres Kameraden **W. Fiege** veranlassen wir die Mitglieder Sonntag, 24. Nov. 11 Uhr i. Vereinslokal. Der Vorstand.

Als Hauschlächter empfiehlt sich

Friedr. Hauken, Loyermoor.

Die Heuerung.

die ich gegen Frau Freitag gemacht habe, nehme ich zurück. G. Haste, Husehöfe.

Möbel werden repariert.

übernehme von **W. Beckmann**, Marienstr. 8.

Petersfehn Eine Feier

unseren Eltern, Godesen findet nur im Familienkreis statt. **Niedr. Duime und Frau.**

Heiratsgefuge

Holländer aus deutsch freies, sucht die Bekanntschaft mit deutschem Fräulein, ungefähr 28 bis 30 Jahre, zu späterer Verlobung. Angebote mit Bild, nach vorheriger Rückmeldung, erb. unter 20 M. 473 an die Geschäfts. d. W.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt **Karl Logemann und Frau** Ella geb. Wardenburg Rintel, den 11. November 1927. Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt **G. Borgstede Kara Borgstede** geb. Edling Bremen, den 18. November 1927.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt **Karl Seltner u. Frau** Jette geb. Kautmann Oldenburg, den 19. November 1927

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt **Otto Jedding Magda Jedding** geb. Brand Wehla, den 15. Oktober 1927

Statt Karten

Deute früh entschließte laut nach schwerem Leiden unsere geliebte, unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante **Fräulein Amalie Hoffmann** im 69. Lebensjahre. Am Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen **Zaver Hoffmann** Oldenburg, den 17. November Galtstraße 2 Berlin, Orerne, Köln, Neuenkirchen, Brüssel Die Beisetzung erfolgt am Sonntag, den 20. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes

Statt Karten

Die Beerdigung von **Frau Gerhardine Latz** findet auf dem Oldenburg Friedhof statt

Statt Karten.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschließt am 14. November im Alter von 54 Jahren unsere liebe Schwägerin, Schwägerin und Tante

Grieda Griebeling

Oberlehrerin am Gymnasium zu Zuisburg-Weidrich In tiefer Trauer **Regierungsrat Ernst Griebeling und Frau** Ingenieur **Alfred Griebeling und Frau** Werner und **Sedi Griebeling** Oldenburg (Oldb.) Strellitz (Alt) den 15. November 1927 Der Zeitpunkt der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Statt Karten.

Sage, den 16. Nov. 1927. Heute nachmittag entschließte plötzlich und unerwartet mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser beider einziger Bruder und Schwager

Wilhelm Ritterhoff

in seinem 40. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Eduw. Ritterhoff,** nicht Angehöriger. Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. Nov., um 2 Uhr, in Großenmehren. Trauerandacht um 12 1/2 Uhr im Sterbehause.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener F. U.

Unsere Mitglied **Wilhelm Fiege** ist am 16. Nov. 1927 verstorben. Die Beerdigung ist am 19. Nov. 1927, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Eichenstraße, aus.

Unsere Mitglied

Matthias Hörter ist am 15. Nov. 1927 verstorben. Die Beerdigung ist am 19. Nov. 1927, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Krankenhaus aus.

Wir werden beiden Mitgliedern im Geiste treuer Kameradschaft gedenken.

Wirle-Verein Oldenburg u. Um.

Nachruf Am Dienstag entschließte unser Ehrenmitglied **Frau Gerhardine Latz** verw. Andrea geb. Koch, in Ehen halten. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, 19. Nov. v. Trauerhause, Madort, Strahndorff, 2. Der Vorstand.

Dankjagungen.

Statt Karten. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Sterbenden meiner lieben Frau, unserer treuherzigen Mutter, haben wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben, und ihren Satz so reich mit Kranzschmücken, insbesondere Herrn Silberpflüger, Hanssauer für die so köstlichen Worte, sowie Schwester Amalie u. Schwester Frieda und den Schwägern im Eichenstraßenhause, ferner allen Verwandten, Nachbarn u. Bekannten, die uns so reich zur Seite standen, auf diesem Wege unsern

allerherzlichsten Dank. Oldenburg-Oldenburg, den 17. Nov. 1927. Lokomotivführer Georg Krey u. Kinder.

Für die uns anlässlich unserer hochbetagten Mutter herzlichsten Anteilnahme, für den schönen u. reichlichen Besuch sowie dem Genießen der herrlichsten Weine beizugehen, sagen wir allen auf diesem Wege

herzlichsten Dank und bitten um ferneres Wohlwollen und Unterstützung. **Wife, November 1927.** C. Kaefer.

1. Beilage

zu Nr. 313 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 18. November 1927

Zum 100. Todestag von Wilhelm Hauff.



Vor hundert Jahren, am 18. November 1827, ist Wilhelm Hauff, 11 Tage vor seinem 25. Geburtstag, gestorben.

Städtische Betriebe.

Von Oberbürgermeister Dr. Geerlis.

Zur Mittelalter befanden sich sehr viele Betriebe in städtischer Hand. Städtische Kornhäuser und Mühlen, Brauereien und Weinbrennerien, Schmelzhütten (Stahlhütten), Apotheken und Badestuben dienten dem Wohl der Allgemeinheit. Städtische Ziegelwerke lieferten die Steine für Stadtmauern und Stadtdächer, sowie für die Häuser der Bürger. Die Erträge eines umfangreichen landwirtschaftlichen Besitzes gaben die Möglichkeit, die Steuerlast verhältnismäßig niedrig zu halten. Den Grund für weitgehende Kommunalisierung bildete der Umstand, daß, von der Kirche abgesehen, die Städte die einzige Kapitalmacht darstellten, die für eine größere Betriebsverwaltung in Betracht kam. In Zeiten, die der Naturwirtschaft verhältnismäßig nahe standen, in denen viele Leistungen der Bürger noch Naturaldienste waren, fehlte es an einem Privatkapitalismus in unserem Sinne fast vollkommen. Die Entwicklung des Privatkapitalismus ist erst eine Erscheinung des 19. Jahrhunderts; von besonderer Bedeutung für diese Entwicklung ist die Ausgestaltung der auf italienische Ursprünge zurückgehenden Kapitalgesellschaftsreformen, wie der Aktiengesellschaft, gewesen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren von den städtischen Betriebsverwaltungen des Mittelalters die Einrichtungen, die der Volksernährung dienten, meistens verschwunden. Namentlich waren die Betriebe, die für den Unterhalt der Bevölkerung im Falle der im Mittelalter häufigen Belagerung von Städten bestimmt waren, wie Kornhäuser und Mühlen in private Hände übergegangen. Dagegen verblieben in städtischem Eigentum vielfach Brauereien und Ziegelwerke und so gut wie ausnahmslos die Schlachthöfe.

Zwar gab es schon in einigen reichen Städten des Mittelalters städtische Wasserleitungen, bei denen als Röhren oft ausgedöhlte Eichenstämmen benutzt wurden, und selbst Kanalisationsanlagen mit Mischelabern fanden bereits vor; indessen vollzog sich die allgemeine Verbreitung von Wasserleitung und Kanalisation erst im 19. Jahrhundert. Dieses Jahrhundert, das technische Jahrhundert, wurde überhaupt zum Jahrhundert der Betriebsverwaltungen. Es sei nur an die Gasanstalten, Elektrizitätswerke und elektrischen Bahnen erinnert. In ähnlicher Weise wie die deutschen Eisenbahnen als Privatbahnen entstanden und erst allmählich Staats- und Reichsbetriebe wurden, waren Wasserwerke und Gasanstalten regelmäßig zunächst Privatbetriebe. Namentlich waren es englische und belgische Gesellschaften, die Wasserwerke und Gasanstalten in Deutschland schufen und betrieben. Die Abgabe von „Nährenwasser“ in Berlin und auch die Gasanstalten in Berlin und Hannover waren in englischer Hand. Der damals allgemein verbreiteten Auffassung, daß diese Werke privater Hand zu überlassen seien, trat als erste Stadt Hamburg entgegen, das 1849 nach dem Tode des Bräudes von 1842 sein städtisches Wasserwerk schuf. Die Erfahrungen mit den privaten Wasser- und Gaswerken, waren insbesondere denen in ausländischen Eigentum, waren ungünstig. Vielfach lösten die Städte unter großen finanziellen Opfern die langfristigen Versicherungen, die den privaten Gesellschaften das Monopol der Gas- und Wasserversorgung gaben, vorzeitig ab. Immer mehr setzte sich der Gedanke durch, daß Allgemeinwohler unter nachgebendem Einfluß von den Städten über unter nachgebendem Einfluß von ihrer Seite zu beschaffen seien. Es liegt in der Natur von Monopolbetrieben, daß sie von öffentlicher Hand oder unter starker Einwirkung öffentlicher Stellen betrieben werden. Erinnert man sich nur an Post und Eisenbahn zu werden. Monopolbetriebe innerhalb einer Gemeinde sind aber Wasser, Gas und Elektrizitätsversorgung. Die öffentliche Bewirtschaftung dieser Monopolbetriebe ist auch aus einem weiteren Grunde im allgemeinen Interesse gelegen. Werden derartige Werke von einer Aktiengesellschaft betrieben, so besteht die Gefahr, wenn die Aktionäre nicht öffentliche Stellen sind, einzelnen Privaten, städtisch, so sondern, zu. Sind dagegen die Betriebswerke städtisch und ermöglichen die Überführung der Allgemeinheit zügig und ermöglichen ein allgemein anerkanntes Grundgesetz der Kommunalverwaltung, daß Monopolbetriebe unter nachgebendem Einfluß von ihrer Seite zu beschaffen seien.

Finanzen durch die Städte zu bewirtschaften. Einmaligen durch die Städte wird vielfach der Vorwurf gemacht, daß sie nicht die gleichen Überführungen wie Privatbetriebe erbrächten. Aber diesen Vorwurf erhebt, verkennt die Natur eines Monopolbetriebes. Eine öffentliche Straßenbahnverwaltung wird im Interesse der Stadterweiterung auch Linien schaffen, die sich jahrelang nicht rentieren, aber

der Bevölkerung die Möglichkeit geben, sich weiter außerhalb eine Heimstätte zu errichten. Dagegen wird eine private Straßenbahngesellschaft eine Linie erst dann bauen, wenn die alsbaldige Rentierlichkeit ihr sicher erscheint. Das öffentliche Unternehmen verfolgt gemeinnützige oder soziale Interessen in viel höherem Maße als ein Privatunternehmen. Städtische Gasanstalten und Elektrizitätswerke schließen auch weniger dicht bewohnte Gegenden an ihr Netz an, während private Gesellschaften regelmäßig hiervon absehen. Der Wohnungsbau in größerem Umfange betrieben hat, weiß, daß dort, wo private Gas- und Elektrizitätswerke sind, vielfach Mietwohnungen nahe vom Stadtzentrum unvermeidlich sind, weil die privaten Gesellschaften sich nicht dazu verstehen, die Kosten für Röhren und Kabel zum Anschluß von Außenstellen der Stadt aufzuwenden. Daß private Gesellschaften, deren Aktienkapital mehr oder weniger in öffentlicher Hand ist, einen ähnlichen Standpunkt wie die städtischen Werke einnehmen, soll nicht bestritten werden. Daß Gemeindeglieder nicht die gleichen Überführungen wie Betriebe von Gesellschaften erzielen, hängt schließlich auch damit zusammen, daß der Bürger unmittelbar oder durch seine Vertreter im Gesamtschicksal an die Gemeindevverwaltung viel weitergehende Anforderungen stellt, als eine Gesellschaft. Wenn auch eine Kommunalisierung bei Wasser, Gas und Elektrizität zweifellos richtig ist, so muß im Prinzip doch stets genau geprüft werden, ob weitere kommunale Betriebe im öffentlichen Interesse geboten sind, d. h. der Stadt zum Vorteil dienen. Nur dann, wenn der öffentliche Betrieb der Allgemeinheit mehr nützt, ist er dem Privatbetriebe vorzuziehen. Der Verfasser ist daher in Oldenburg einer Kommunalisierung des Kraftstromverkehrs und der Müllabfuhr stets entgegengetreten, weil die Bremer Vorarbeiten-Gesellschaft und die Müllabfuhrgenossenschaft ihre Aufgaben befriedigend erfüllen und in Verträgen mit der Stadt alle Verpflichtungen, die im öffentlichen Interesse gefordert werden müssen, übernommen haben. Die Führung dieser Betriebe durch private Unternehmen hat den Vorzug, daß die städtische Verwaltung nicht übermäßig anschwilt. Die Bevölkerung ist auch bei einem privaten Unternehmen, wie schon erwähnt, viel leichter zufriedengestellt, als bei einem städtischen Betriebe, an den ersparungsgegenmäßig in Einzelhandels und dergleichen Wünsche gerichtet werden, die gegenüber einem Privatunternehmen nicht gehört werden können.

Vom Standpunkt des Verfassers aus können auch die von dem Landrat von Scharrel als städtischer Betrieb nicht gebilligt werden. Es soll gegen niemanden, der 1919 für den Ankauf dieser Werke eingetreten ist, ein Vorwurf erhoben werden. Nach den Akten

sind für den Ankauf die verschiedensten Gründe maßgebend gewesen. Einzelne haben verhindert wollen, daß die Werke 1919 in die Hände einer ausländischen Gesellschaft übergingen, also ein Ziel verfolgt, das wohl Staat und Reich, aber nicht einer Stadtgemeinde als Aufgabe zukommt. Andere haben eine Verformung der Stadt mit Rücksicht auf die feinerzeitige Verformung angeführt, dabei aber vielfach das Vorübergehende dieser Verformung und die große Entfernung der Werke von der Stadt Oldenburg nicht eingehend erwogen. Wieder andere haben im Hinblick auf den Mangel an Ziegelfeldern für den Wohnungsbau, wie er 1919 und auch nachher bestand, den Kauf einer Ziegelfabrik als richtig angesehen. Der Ankauf ist aus den Aufzeichnungen von 1919 zu verstehen; in normalen Zeiten wäre er wohl städtisch nicht erfolgt. Die Stadt Oldenburg kann wohl Dachpflaster und Klinker von Scharrel beziehen; indessen läuft die Mauersteine billiger in näher gelegenen Ziegelfabriken. Eine so fern gelegene Ziegelfabrik muß für die städtische Verwaltung eine starke Erwärmung bedeuten und kann auch bei günstigem Geschäftsgange der städtischen Finanzverwaltung keinen für die erheblichen Überführungen zurüßern. Es ist grundsätzlich eine Ziegelfabrik in städtischer Hand abzulehnen, wenn nicht ihre städtischen Produkte in der Stadt selbst verwertet und billiger als beim Bezug von anderen Ziegelfabriken erlangt werden können. Der Verfasser hat daher bald nach seinem Dienstantritt in Oldenburg, nämlich 1922 und 1924 zum Verkauf der Ton- und Zorfwerte Scharrel geraten. Wenn die herrschende Meinung damals anders dachte, so wird kein Tadel erhoben werden dürfen, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Verhältnisse auch in diesen Jahren noch schwer zu übersehen waren. In sich richtig war dagegen der Standpunkt des Gesamtschicksals 1925 und 1926, die Werke veräußert zu werden. Da der Kostenanschlag der Ziegelfabrik zu niedrig angesetzt war und auch die Baukosten wegen verspäteter Lieferungen wesentlich überhöht wurden, so daß Betriebsausfälle eintraten, fällt den städtischen Körperschaften nicht zur Last. Wenn jetzt ein annehmbares Pachtangebot mit Kaufanwartschaft vorliegt, bei dem keine „Millionenverluste“ die Stadt treffen, vielmehr der Stadt die Möglichkeit zum Ausgleich des Verlustes in erheblichem Maße gegeben wird, so muß der Verfasser, wie schon 1922, zur Abgabe der Werke bringend rufen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein im Osterlande gelegenes Werk ohne nennenswerte Bedeutung für die Stadt dauernd Arbeitskraft städtischer Stellen in Anspruch nimmt und in Stadtverwaltung und Bürgerchaft Unruhe stiftet.

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 18. November 1927

Landestheater.

Das Landestheater schreibt uns:

Heute, Freitag, abends 7.30 Uhr, findet die erste Wiederholung des Spielfests „Das Spiel mit dem Feuer“ von Hans Strun in der Inszenierung von Curt Thielen statt. In den Hauptrollen: Maria Martinson, Margarete Rie, Oskar Hoffschke, Curt Thielen. Preise II. (43. Anrechtvorstellung.)

Opernplanänderung.

Anfolge Entkränkung eines Solistengesangs wird morgen, Sonnabend, an Stelle des „Barbier von Bagdad“ Verdis „Der Higoletto“ aufgeführt. Musikalische Leitung: Werner Ledwig; Inszenierung: Wolf Böcker. — Preise I. Schülerkarten. (44. Anrechtvorstellung.)

Landesorchester.

Das Landesorchester schreibt uns:

Die für das dritte Konzert am 20. November in Aussicht genommene Aufführung von Teilen aus Bachs „Anst der Orgel“ wird mit Rücksicht darauf, daß nur ein Aufführungsmaterial existiert, das der Verlag vorläufig noch nicht freigeht, auf den 20. Februar 1928 verschoben. Dafür gelangt die VI. Sinfonie von Beethoven zur Aufführung. Außerdem gibt es von Bach die C-Dur-Suite und das Violin-Konzert C-Dur.

Die Ausbaggerung der Haaren

Es ist jetzt bis zu Klinges Haus fertiggestellt. 4000 Kubikmeter Erde wurden von 20 bis 25 Arbeitern in achtwöchiger mühevoller Arbeit herausgehoben. Bei der Wallföhrte mußten 1,5 Meter Schlammmassen entfernt werden. Man erhält einen Weg, der vom Umfang der Arbeiten, wenn man erwägt, daß ein Wagen ungefähr 1,5 Kubikmeter Erde faßt, so daß im ganzen 2600 Wagen voll Erde abzuführen waren. Die Planarbeiten, die jetzt noch erforderlich sind, werden als Tieferarbeiten, d. h. bei niedrigem Wasserstand, ausgeführt. Der abgegebene Schlamm wird zur Aufbahrung des Döbberingeländes zwischen Laustorfstraße und Hindenburgstraße verwendet.

Der Teil der Haaren von Klinge bis zum „Ammerländer“ wird mittels Bagger vertieft und gereinigt werden, weil sich dort das Wasser nicht abfließen läßt. Die Arbeiten sind infolgedessen sehr schwierig, weil die Brücken für die Baggerungen ein großes Hindernis bilden. Den übrigen Lauf der Haaren wird nach Vollendung dieser Arbeiten die Saarenwasserregulierung. Hierbei haben wir schon nach einem Vertrag des Ingenieurs Schwarzing, Geerlis, im Bürgerverein Oldenburg-West berichtigt.

Eine segensreiche Wirkung ist die, daß das Wasser aus dem Hinterland der Haaren besser abgeführt werden kann, so daß in Zukunft, wenn der ganze Lauf der Haaren reguliert ist, Ueberschwemmungen, die großen Schaden hervorgerufen haben, ausgeschlossen sein sollen.

Die Hindenburg-Spende, die anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten gesammelt wurde, hat nach Meldungen der Wasser einen Gesamtwert von annähernd 6,5 Millionen ergeben. Das genaue Ergebnis steht noch nicht fest. Ebenso sind Maßnahmen für die Verwendung der gesammelten Beiträge noch nicht erlassen.

Ehrung des Amtshauptmanns Münzebrock.

Oldenburg, 16. November.

Amtshauptmann Münzebrock hatte sich an seinem Jubiläumstage ferngehalten vom Ammerlande, aber das hat ihn nicht gebohen. In der Amratsitzung, die in Corvins Hotel stattfand, konnte er sich der ihm zugehörigen Ehrung nicht entziehen. Nach einer kurzen Sitzung vereinigte man sich zu einer gemeinsamen Tafel. Gemeindevorsteher Kalkuhl aus Apen hielt eine Ansprache an den Jubilar, Münzebrock als Verwaltungschef, als Vorgesetzter und als Mensch, so teilte er seine Rede ein. Namens des Amtrats enthielt er die stark vergrößerte, eingetragene Photographie: Hindenburg unter dem blühenden Apfelbaum am 7. Mai in Bad Nijmegen; als ferneres bleibendes Andenken überreichte er eine goldene Uhr, die mit einer entsprechenden Widmung versehen war. Dann trat eine Abordnung des Amtrats vor, die im Amtratsrat vor und überbrachten Smortial und Wurf. Hans Ehlers sprach:

Wenn wir na Baer Hindenburg föhrt, denn steiht dat sah, wat im geboht. Du aber weer de Mare Frau, wat sieht Amtratsmann Baer vandag? föhrt Generalsekretariat der Deel. Amtratsmann is jon bidden Aert, man he is wiol nich ganz verrekt, wenn wi im een Part minner leet. Hier Wag und Wat! In dat saal beeten, wi Buerenmeister hevet nich vergaen, wat de Amtratsmann für us dahn, wenn mannikmal heit naab us gahn. Nicht toval inacten! Wi leat blot. Lar' Jo' god smeden! Gah Jo god!

Dann kam die Schweinezucht-Genossenschaft, die sich folgerichtig anschloß:

As wie Swien gillt vör Smacht heit de Amtratsmann an us dacht, un mit im Gild heit wi dat dunn, dat wi us Swienucht dörhoen funt. Dat wi us Swienucht dörhoen funt. God is't, wenn't aners nich geht, dat eener Swienpolitik verheit. Nehmt uen Dant van Hart un Hand un dillen Schint van't Ammerland.

Karl Reiners hatte es vorgelesen: Wilt' Bothe entlegte sich darauf der lederen Stirne. Nun kam noch Gemeindevorsteher Deelen mit einem Gruß von der Holschenauner Feuerweh'r, aus dem mitgetragenen Karten lagte ein dicker Smortial hervor. Doch bei dem vorzüglich zubereiteten Mahle noch eine fröhliche Stimmung entwickelte, bracht wohl nicht besonders betont werden.



Warten Sie nicht

mit dem Einkauf Ihres Winterbedarfs in Brennmaterialien, sondern

kaufen Sie jetzt

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit verzögert sich die Belieferung

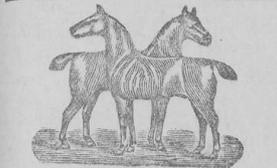
Carl Meentzen
Gottorpstr. 5. Fernruf 6.16

Heide-Verkauf

Oldendorf, Die Chemische Fabrik, A. G., Oldendorf, legt
Dienstag, den 22. November,
nachmittags 3 Uhr,
eine größere Fläche
beste junge Futterheide,
— in Fässern —
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist
verkaufen.

Haeke & Schmidt, Aukt.,
Großenmeer.

Gastwirtschaft



Ein Gehspann 6- und 7-jähriger Pferde
besten, schwerer, zu verkaufen. Die Pferde sind
kommt, zugleich auch im schweren Geschirr.
Wipperfeld, Grüne Str. 5
Telephon 1188

Verkaufe zwei für die Oldenb. Gest.
angek. Rindbullen
Eltern prämiert und sehr hohe Stellung.
Dabei ist zu verkaufen drei schöne deckfähige
schwarzbunte Eber
Joh. Böning, Schwiburg, Tel. 309

Zu verkaufen
1 D-Rad, 1,9/8 PS
1 D-Rad, (Baujahr 1923)
1 Zündapp m. Getr. 2 1/2 PS
1 Hanfland, 3 PS
1 Kulla, 2 PS
sowie verschiedene Fahrradler
Unt. Kalle, Ohmstede

300 m Feldbahngleis
und 4 1/2, ehm Kipporen
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis frei
Bahnhof Sever erbeten an
Eberh. Hansen
Gr. Müns, Volt Tever (Olda.)

Gewichte täglich frische
Knoblauchwurst
zu in Wasser machen nach
schillernd Art
Aug. Freytag, Schlachtermstr.,
Hahnstraße 8, Telefon 391

bestes Dauerobst
billig Wwe. Meyer, Wecht

Kuh-
Pferde-
Dünger
zu verkaufen
Siegelhofstr. 14

Zu verkaufen
2-3000
Wohnwirtschaftliche
Güter, auch bei
Wiederverkauf.
Zu verkaufen ein
schwarzer Eber.
Für Monate alt.
Chr. Mehl, Neuen-
loos bei Verne.

Kindermögen
billig zu verkaufen.
Overlin, Wehstr. 4
Zu verkaufen ein
mit 62 Punkten
angeführter Rulle.
Germann Stoffe,
Nietzsch
(Station Döllingen).

Zu verkaufen
14 Tage altes
Ruhhalb.
Werkhard Köhmer,
Neuenloos.

Stroh, eiserne, Eisen
billig zu verkaufen.
Lindenstraße 68.

Zur Schlachzeit

empfehle:
Neue hief. Hafer-
und Gerstengrüße.
Stets frisches
Koggenmehl.
Krauz-, Mittel-
und Pergament-
dürrme.
Ia gef. Biment.
Weißer und
Schwarzer Pfeffer.
Majoran und
Thymian.
— Salz, —
grob und fein.
Gelpeter, Prökel.
Speckband.
Wurkband.
Wurkmaschinen
haben zur Verfügung.

Herm. Helms

Radorfcher Schaufel,
Ede Schelbeweg.,
— Fernruf 524. —
Gedr. Anzeigen
zu verkaufen. Steg-
mann, Kreuzenbrück.

Zu verkaufen
2 hochtragende
— Quenen. —
Fritz Meyer,
Woochhauken
bei Altmünster.

Billig zu verkaufen.
1 fast neues Damen-
fahrad, 1 Sinfhau-
felbedeckwanne, 1 H.
eiserne Ofen 10 M.,
1 Sektierfl. 5 M., 8.
Anzüge und Hieser-
gelder, 2 gamahische.
Bismarckstraße 8.

Zu vert. 1,3 rebh.
Byandotten,
27er Fährbrut, fow.
ein Bosten Darnel,
Zungehomer, gute
Winterlemer.
G. Küschen,
Padenweg 56.

Zu verkaufen ein
Ruhhalb.
Gerhard Schelling,
Radorf 3,
b. Schiefen Siefel.

Zu vert. 1,3 rebh.
Byandotten,
27er Fährbrut, fow.
ein Bosten Darnel,
Zungehomer, gute
Winterlemer.
G. Küschen,
Padenweg 56.

Zu vert. 1,3 rebh.
Byandotten,
27er Fährbrut, fow.
ein Bosten Darnel,
Zungehomer, gute
Winterlemer.
G. Küschen,
Padenweg 56.

Zu vert. 1,3 rebh.
Byandotten,
27er Fährbrut, fow.
ein Bosten Darnel,
Zungehomer, gute
Winterlemer.
G. Küschen,
Padenweg 56.

Zu vert. 1,3 rebh.
Byandotten,
27er Fährbrut, fow.
ein Bosten Darnel,
Zungehomer, gute
Winterlemer.
G. Küschen,
Padenweg 56.

Zu vert. 1,3 rebh.
Byandotten,
27er Fährbrut, fow.
ein Bosten Darnel,
Zungehomer, gute
Winterlemer.
G. Küschen,
Padenweg 56.

Hausfrauen!

Sie kaufen bei mir in bester, allerfeinster Qualität nur
**deutsche frustfreie
Margarine**
der Firma Fris Domann, Dissen L. W.
zu **55, 70, 80, 90, 95, 100, 120** Pfennige
das Pfd.
Der Erfolg 50jähriger Erfahrungen bürgt für beste Qualitäten!
L. Steinsiek Nachf.
Lange Straße 31, Fernruf 276

Tafel- Aepfel

Amerikanische Packung
in Stücken circa 15 Pfund brutto
Mk. 8.—, 9.—, 10.—
Eitel Veening
Telephon 1510

Galzbalien

Futterbalien
von 125 Markt an;
feiner Softbalier,
Stappfen, Futter-
tarnen und Mast-
farnen, Futterfasser.
Aug. Role,
Böttchermeister,
Radorf, Straße 109,
Telephon 1332.

Hoyer's Alter Korn

40 %
garantierter rein
aus gesundem
Kornen u. be-
stimmten Korn-
nach alten Ver-
fahren
2.50 Mk.
ohne Abgabe
Ernst Hoyer
Lange-
Baumgartenstr.

zwei Schweine ausgehauen.

Stierenburg,
Sonabend, 3 1/2 Uhr
werden bei G. Dult-
mann zwei prima
**leiste Schweine
ausgehauen.**
Pfd. 90 S und 1 M.
Joh. Bühmann,
Döberfeld.

1 Bekkedhalten, 1 Korbmüßel- garnitur, 4teilig.

Sonabend 3 Uhr
wird ein
Schwein ausgeh.
Pfd. 90 S und 1 M.
Wise, S. Räder,
Döberfeld.

1 Bekkedhalten, 1 Korbmüßel- garnitur, 4teilig.

Sonabend 3 Uhr
wird ein
Schwein ausgeh.
Pfd. 90 S und 1 M.
Wise, S. Räder,
Döberfeld.

Frau Meyer erzählt im Kränzchen:

„Ach, die Welt wird lieberlicher,
Aber mein Mann ist mir sicher!
Ja, der weiß, su Haus ist's mollig,
Denn da woiert warm und wollig
Aus Kamelhaar Paters Schuh'
Zur verdienten Abendruht!“

Schuhhaus Joh. Ehlers

Lange Straße 46 beim Rathaus, Baumgartenstraße 10

Lichtspielhaus

Radorfcher Straße

Nur noch 4 Tage!
Freitag 7 1/2 und 8 1/2 Uhr. Sonnabend von 4-8 Uhr:
9 1/2 Uhr. Sonntag ab 4 Uhr. Montag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der Film der Deutschen —
Theodor Körners letzte Liebe

„Vater, ich rufe dich! Brüllend umschließt mich
der Dampf der Geschütze“

Lützows wilde verwegene Jagd
Ein Heldentat in 7 gewaltigen Akten
Der zweite große Schlager
Der Tod im ewigen Eise
6 fesselnde, spannende Akte
Dazu: **Emelka-Wochenschau**
Neueste Wochenberichte

Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung
Volles Programm — 14 Akte
Jugendl. haben zur ersten Vorstellung Zutritt. 50 Pf.

Krieger- Verein Großenmeer

Am Sonntag, dem
20. d. M., (Feten-
sonntag) verl. sich
die Kameraden um
9 1/2 Uhr b. Vereins-
lokal aweds
gemeinschaftlichen
Kirchgangs
Der Vorstand

Männergesangverein „Liederkrantz“

Donnerstag, 24. November,
abends 8 1/2 Uhr, in der Union

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: Neuwahlen
Der Vorstand

Krieger- und Kampfgenos- senschaft

Petersfehn
Am Sonntag, dem
20. d. M.,
Gemeinschaftlicher
Kirchgang.
Antreten vormittags
9 1/2 Uhr beim „Dien-
er Krug“, Orden u.
Chorengelegen, Ver-
einshaus.

Landwirtschaftlicher Verein und Landbund Großenmeer

Verammlung

am Mittwoch, dem 23. November, abends
6 1/2 Uhr, in Riplens Gasthaus zu Meer-
steden
Tagesordnung
Schriftlicher Vortrag über zeitgemäße
Güterlandfragen usw.
Die Vorstände

Krieger- verein

**Friedrichsfehn
und Umg.**
Sonntag, 27. Nov.
Ball
Hierzu laden erbl. ein
Der Vorstand
W. Klotzschker

Ohmstede

bei der Kirche
Am Sonnabend, dem 19. Nov.
Großer Vereins-Ball
unter Mithwirkung der besthellen
Sauskapelle „Krieger“. Anfang
7 Uhr. — Stimmung!
Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand.

Krieger- verein

**Friedrichsfehn
und Umg.**
Sonntag, 27. Nov.
Ball
Hierzu laden erbl. ein
Der Vorstand
W. Klotzschker

Parkhaus Everiten

Der für Sonnabend, den 19., angefeste
BALL
findet heute, Freitag, den 18., statt.
— Anfang 8 Uhr. —
Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

„Anker“

Seit 50 Jahren be-
währt. Anfangs 20
Mk. Geringe Patent-
fähig. Niedr. Preise
J. Vosgerau
Damm 25,
Telephon 1039.

Reiterverein Höven

Am Sonntag, dem 20. d. M., vorm. 10 Uhr,
Beginn der
Reitübungen
Der Vorstand

Winter- kartoffeln

das Beste.
Telephon 1510.

Heu und Stroh

Zu verkaufen
süder- oder waggomweise.
Pfd. Wömmich, Bäte,

2. Beilage

zu Nr. 313 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 18. November 1927

Oldenburgischer Landtag.

Dritte und letzte Sitzung am 15. November 1927.

Annahme der Deckungsvorlage für die Befoldungserhöhung. — Ermächtigung der Gemeinden für Zuschläge. — Aussprache über das Schulgesetz. — Landtagschluß.

Um 6.15 Uhr nachmittags eröffnet Präsident Schröder die Sitzung.
Am Regierungsschiffe Ministerpräsident v. Fiedler und die Minister Dr. Willers und Dr. Driever und die verschiebenen Räte.

Die Zuschauertribüne sind möglich befüllt.
Abg. Heitkamp verliest das Protokoll.

Die Deckungsvorlage in 2. Lesung.

Abg. Meyer-Hofte (Verkehrslatter) stellt den Antrag Nr. 1 auf Aufhebung des Beschlusses der 1. Lesung und Ablehnung der Vorlage.
Dafür stimmen die Abgeordneten Faber, Lehmluhl, Meyer-Hofte, Schmidt, Tannen, Wempe.

Die übrigen Mitglieder des Ausschusses stimmen dagegen, mit Ausnahme des Abgeordneten Leffers, der sich der Stimme enthält.
Der Ausschluß stellt den Antrag Nr. 2: Die Staatsregierung wolle feststellen, welche finanzielle Wirkung die Durchführung des Antrages Nr. 2 der 1. Lesung unter Berücksichtigung der preussischen Erleichterungsbestimmungen haben wird und das Ergebnis in der nächsten Sitzung dem Landtage mitteilen.

Abg. Meyer-Hofte (3) bringt einen Verbesserungsantrag an, dessen Sinn, soweit er oben zu verstehen war, darauf hinausläuft, den Beschluß der ersten Lesung, der die Landesbeamten um 11 Prozent bzw. um 5 Prozent (Grund- und Gehaltsbefreiung) erhöht, aufzuheben, ferner erneut den in erster Lesung abgelehnten Antrag Meyer-Hofte über die Erhaltung der Gewerbebetriebe in vollem Umfange einbrachte. Der Abgeordnete Meyer-Hofte verlas seinen Antrag mit einem Zusatz: „Särlin, die sich aus dieser Verordnung ergeben sollten, sind auf Grundlage der im preussischen Gesetz über die Sauszinssteuer enthaltenen Härtebestimmungen auszugleichen.“

Abg. Dannemann (Edb.) kam einem solchen Antrag zu zwischen Tür und Angel nicht zustimmen, weil er seine Konsequenzen nicht übersehen. Das hätte im Ausschuß verhandelt werden müssen. Er stimme dem Gesetzesentwurf selber jetzt zu („Nichtjeder!“), rief Abg. Meyer-Hofte, da man die Landwirtschaft doch soweit berücksichtigt habe. Den Mitgliedern des Landesbundes im Ausschuß ist es zu verstanden, daß der Prozentsatz der Erhöhung für die Landwirtschaft von 11 auf 5 Prozent herabgesetzt ist. (Widerspruch.) Es muß doch gesagt werden, sonst kostet es nächstes Jahr doppelt so viel. (Zustimmung.) Abg. Meyer-Hofte: Vor Tisch las man's anders! Können Sie Freiheit nur gewollt haben? Er hatte es für richtig, dem Gesetzesentwurf jetzt zuzustimmen, weil für die Landwirtschaft doch was erreicht sei. Wer weiß, was sonst kommt!

Abg. Tannen (D.): Man weiß nicht, ob es im nächsten Frühling noch so allmählich abgeht, mit 5 Prozent, deshalb stimmt der Abg. Dannemann der Vorlage jetzt zu. (Seiterkeit.) Es ist interessant, daß der Landesbrot mit den

Sozialdemokraten zusammengeht. Es findet sich dabei etwas zusammen, was sonst in Steuerfragen nie zusammen geht. Die Sozialdemokraten tun es, weil sie froh sind, überhaupt so viel von der Landwirtschaft zu bekommen. Er bedauere diese seltsame Gemeinshaft, weil er im Augenblick die Steuerfrage nicht lösen wolle, wo im Reich noch alles schwebt.

Abg. Hartong (Edb.): Ein Antrag, der im Grunde verkehrt ist, wird durch Zuschläge meist noch verdreht. Es ist nicht recht zu begreifen, was Abg. Meyer-Hofte mit seinem Antrag wohl will. Er kann doch nicht einzelne preussische Bestimmungen auf uns übertragen. Das kann nur Studenmundel geben, und einen solchen Antrag kann nur einer stellen, der den liebt. (Cho-Nuie und große Seiterkeit.)

Abg. Zimmermann (Edb.) will sich in den häuslichen Streit des Landesbrot mit dem Zentrum nicht einmischen. Die Sozialdemokraten scheiden nicht schlecht dabei ab. (Seiterkeit.) Rehrer will die geforderten Unterlagen der Regierung erwarten und dann in Ruhe alles überlegen.

Abg. Friedrich (Soz.) bezeichnet den Streit der „feindlichen Brüder“ als interessant. Abg. Tannen bemängelt, daß Rechte und Linke sich jetzt zusammengefunden haben. Er habe bei Betrachtung des Abg. Tannen die Ansicht, als ob er sich in der Säntung befinde. (Seiterkeit.) Die Haltung der Sozialdemokratie ist konsequent. Wir wollen keine Pumpschwärze. Der Abg. Dannemann (Edb.) ist ein alter Fuchs vom Bau, und er weiß ganz genau, was die Landwirtschaft tragen kann. (Nichts!) ruft Abg. Dannemann. Er sei vom Sanktus vom Paulus geworden und weiß wohl, weshalb. Aber die Sozialdemokratie ist bei ihrer Haltung geblieben.

Abg. Meyer-Hofte will dem Abg. Hartong gegenüber darauf verzichten, auf einen großen Floh einen größeren Fleck zu legen. Der Ausschuß habe, so sagt er, seine sachlichen Ausführungen nicht hören wollen. Deshalb habe er den Antrag gestellt. Den Abg. Dannemann kommt man heute nicht wieder gegen die letzte Sitzung, wo er ganz anders sprach. Er hoffe, daß im Winter noch die alte Mehrheit beieinander ist und die Gesetze so machen kann, wie es im Interesse des Landes gut ist. Wenn auch die bewilligten Steuern jetzt noch wohl eben tragbar sind, in der Auswirkung sind sie einfach unmöglich. Durch seinen Antrag ließen sich 4—500 000 Mark herbeischaffen.

Abg. Dr. Köhler (Edb.) führt zur Begründung seiner Abstimmung aus: In der ersten Lesung habe ich mit meinen Fraktionskollegen Dannemann und Janßen gegen eine weitere Befreiung der Landwirtschaft und des Gewerbes gestimmt. Heute handelt es sich nicht mehr um die Verteilung der Steuern, sondern um die Frage: Sollen die Lasten, die durch Annahme der Vorlage 3 bewilligt sind, auf einen längeren Zeitraum verteilt werden, oder sollen die ganzen Kosten 1928 aufgebracht werden. (Sehr richtig! richtig!) Um das Letztere zu verhindern, stimme ich mit meinen Fraktionskollegen für das kleinere Uebel, nämlich für

die Vorlage, wie sie sich aus der ersten Lesung ergeben hat. (Zurufe im Zentrum.)
Abg. Schröder (3) tritt für den Antrag Meyer-Hofte ein. Wenn man den nicht annimmt, sollte man die ganze Verordnung lieber bis zum Frühjahr hinauschieben.

Abg. Tannen (D.): Auf diesem steuerlichen Gebiete ist die jetzige Verbindung von links und rechts doch eine große Seltsamkeit. Wenn nicht im nächsten Jahre Reichstagswahl wäre, dann würde die köpferliche Beamtenbefoldung sicher nicht Geseh! (Seiterkeit.)

Abg. Friedrich (Soz.) lehnt eine Vermutung des Abgeordneten Zimmermann gegenüber jeder Abhängigkeit von den „Bündeln“ ab. Er könne sich unmöglich entschließen, die Landwirtschaft weiter zu belassen. Wenn er gewußt hätte, daß diese Vorlage jetzt angenommen wird, hätte er vor drei Tagen gegen die Bewilligung der Vorläufe gestimmt. („Das wußten Sie ja!“), wird ihm verschiedentlich zugerufen.)

Abg. Friedrich (Soz.) erklärt den Standpunkt der Sozialdemokratie als folgerichtig und tritt den Abgeordneten Tannen und Meyer-Hofte gegenüber.

Abg. Dannemann (Edb.) nimmt die Ausführungen der Demokraten nicht ernst. Für ihn ist die Annahme der Vorlage das kleinere Uebel. Es kann sonst nur noch schlimmer werden. Er befürchte, daß die Demokraten sich nicht ehrlich für die Landwirtschaft einsetzen.

Abg. Hartong (Edb.) beantragt Schluß der Debatte, der mit 16 gegen 15 Stimmen abgelehnt wird.

Abg. Tannen (D.): Wir tun jetzt nur ein Häuflein dessen, was wir im nächsten Frühjahr tun sollen. Er werde sich erst bis zur nächsten Sitzung endgültig über das Ganze entscheiden können.

Abg. Nieberg (Edb.) meint, es sei sehr bequem, für die Beamtenbefoldung einzutreten und die Deckung abzulehnen. Die Annahme der Befoldungsvorlage wächte sich nur zu einer Belastung der Städte aus.

Abg. Albers (D.) bestritt letzteres in der behaupteten Ausschließlichkeit. Die Einzelheiten des Gesetzes müssen noch eingehend untersucht werden. Der preussische Härteparagraf hat allerlei schwere Folgen. Die können wir heute nicht übersehen; deshalb sollte die Entscheidung hinausgeschoben werden. Er tritt den Abgeordneten Friedrich und Dannemann gegenüber. Die Demokraten haben stets Deckung vorgeschlagen, wenn sie neue Lasten bewilligten. (Niemand!) ruft Abg. Dannemann. Es ist sehr interessant, daß Abgeordnete Dannemann jetzt der lebhafteste Befürworter der Erhöhung der Grundsteuer ist, wogegen er sich in der Sitzung vorher auf das Schärfste verwahrt. (Abg. Dannemann erwidert lebhaft mit Zwischenrufen.) Oldenburg ist das einzige Land, das zweimal die Steuer erhöhen muß der Beamtenbefoldung wegen. Das ist gewiß keine gerechte Verteilung.

Abg. Lehmluhl (D.Völk.) tritt dem Abgeordneten Tannen bei. Er zeigt als Weg der Deckung einen Antrag bei

Der Rächer.

Roman von Hermann Weid.

1. Fortsetzung. (Manuskript verboten.)
Gergjan betteten sie die Frau in den Wagen.
„Ich habe einen Mann mitgebracht, der Ihnen die Pferde nach Hause bringen wird.“ sagte der Fremde. „Sie werden jedenfalls mit Ihrer Frau Genablin fahren.“
Brintmann, der seine Fassung wiedergefunden hatte, blickte den anderen dankbar an.
„Es ist sehr glück von Ihnen, daß Sie sich unsertwegen so große Mühe machen!“
Er blickte lächelnd auf das rechte Handgelenk des Herrn, das blühte.
„Haben Sie sich verletzt?“
Der Fremde band ein Taschentuch um die Wunde.
„Eine kleine Schramme, nichts weiter!“
Brintmann hatte im Wagen neben seiner Frau Platz genommen. Er legte den Arm um sie. Mit zärtlicher Gebärde strich er ihr über die schwarzen Haare.
„Ich danke Ihnen nochmals!“ sagte er und reichte dem Fremden zum Abschied die Hand.
Er schien sich plötzlich auf etwas zu besinnen.
„Verzeihen Sie! Ich vergaß in der Aufregung ganz, mich Ihnen vorzustellen.“
Er nannte seinen Namen.
Der Fremde zog seinen Hut.
„Sehr erfreut! Ich heiße Bradford.“

Nach dem zweiten Akt der erfolgreichen Operette „Der Tanz um Mitternacht“ gab es den üblichen Blumenfesten. Irene Dwal, die Vertreterin der weiblichen Hauptrolle, wurde mit Blumen und Geschenken überschüttet.
Ein Korb voller Rosen erregte wegen seiner gewaltigen Dimensionen die laute Bewunderung der Zuschauer. Der Diener, der die Blumen in Irene Dwals Garderobe trug, schaute, als er den Korb dort niederstellte.
Während die Sängerin sich für den dritten Akt umkleidete, las sie rasch die Briefe, die den Gaben beigelegt waren. Sie hatte dabei ein überlegenes Lächeln um die Lippen.
Nimmer dasselbe Lied!
Man schied Blumen und glaubte, dadurch einen Anbruch auf ein Zusammensein mit der Empfängerin zu haben. Ein Zusammensein mit allerhand verlockenden Ausschüßen.

Irene Dwal betrachtete sich prüfend im Spiegel und stellte mit Bewunderung fest, daß das elegante, graublaue Straßengewand, das sie im dritten Akt trug, tadellos saß.

Sie dachte spöttisch: Nein, meine Herren! So leicht, wie ihr euch das vorstellt, ist die Sache doch nicht! Irene Dwal wirft sich nicht an irgendeinen Weg! Danke bestens!

Den Brief, der an den großen Blumenkorb gebunden war, las sie zuletzt. Sie konnte die Schrift. Sie wußte, wer der Absender war.

Vor Wochen hatte sie Abend für Abend von ihm kostbare Blumen erhalten. Sie hatte auch William Bradford, den New Yorker Finanzmann, kennen gelernt und war einige Male mit ihm zusammen gewesen. Er hatte keinen fonderlichen Einbruch auf sie gemacht. Sein süßes, etwas herrisches Wesen war nicht nach ihrem Geschmack.

Bradford war dann für einige Wochen Geschäftsführer halber nach Ausland gefahren. Irene hatte in der Zwischenzeit nichts von ihm gehört.

Nun schrieb er ihr in seiner kantigen, steil aufgerichteten Schrift, daß er wieder in Berlin sei und sich freue, Irene wiederzusehen. So sei ihm den heutigen Abend schenken würde? — Er erwartete sie nach der Vorstellung vor dem Theater.

Das Klingelzeichen verkündete den Beginn des dritten Aktes.
Irene Dwal zog mit dem Schminktisch die Augenbrauen etwas nach. Nun war sie mit dem Bild, das ihr aus dem Spiegel entgegen sah, zufrieden.

Bradfords Einladung würde sie selbstverständlich keine Folge geben. Sie war nicht die Frau, die auf den leibhaftigen Wirt herein. Dagegen Bradford es während der letzten drei oder vier Wochen ohne sie ausgehalten und nicht ein einziges Mal es für nötig befunden, ihr zu schreiben, so mochte er sie auch heute abend gut entbehren.

Sie besah nachher, als die Vorstellung zu Ende war, ihren Wagen und fuhr, ohne sich nach Bradford umzusehen, heim.
Als sie anderen Tages ihre Wohnung verließ, begegnete sie an der nächsten Ecke dem Amerikaner. Ueber sein schwarz geschminktes Gesicht zog Freude, als er Irene Dwal sah.
Sie sagte, während sie ihm die Hand reichte:
„Warten Sie schon lange?“
Er sah ihren Spott nicht zu hören.
„Zeit zwei Stunden“, antwortete er gelassen.

„Sie haben Ausdauer, das muß man Ihnen lassen!“
Er sah sie mit seinen hellblauen Augen lange an und sprach dann langsam:
„Um Sie zu sehen, würde ich noch länger warten.“
Sie gingen gemächlich weiter.

„Ich danke Ihnen für die schönen Blumen, Mr. Bradford!“

„Es war mir eine Freude! Warum sind Sie aber nicht gekommen? Ich habe auf Sie gewartet!“

„Ich hatte keine Lust!“
Er lachte auf.

„Das nenne ich deutlich! Ich habe es sehr bedauert! Der Abend war recht einfach für mich.“
„Sie tun mir sehr leid!“
Er blickte sie vorwurfsvoll an.

„Warum sind Sie heute so spöttisch? Ich kann Ihnen Ton von Ihnen nicht ertragen!“
Sie ließ ein helles Lachen hören.

„Warum so traurig? Es braucht Sie doch nicht zu kümmern, wie ich heute gestimmt bin.“
Er schenkte einige Augenblicke, dann sagte er mit ernstem Gesicht:
„Bei jeder anderen Frau würde es mir auch gleichgültig sein, wie ihre Stimmung ist. Bei Ihnen ist es aber etwas anderes! Sie wissen, daß ich Sie liebe!“
Eine kleine Falte kam auf Irene Stirn.

„Das haben Sie mir bereits gesagt, ehe Sie nach Ausland gefahren sind, und ich habe Ihnen damals erwidert, daß ich Ihnen die Antwort, die Sie wünschen, nicht geben kann. Also wollen wir die Angelegenheit nicht mehr berühren, nicht wahr?“
Er blickte zu Boden.

„Sie sind hart!“
„Ich bin nur ehrlich, Mr. Bradford!“
„Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Sie doch noch zu gewinnen! Ich habe bisher im Leben alles erreicht, was ich wollte!“

In Irene Dwal lehnte sich etwas gegen das Herrische des Mannes auf.
„Diesmal werden Sie nicht zum Ziele kommen!“ sagte sie unerschrocken.

Sie bogen in die Gartenbergstraße ein. Novembersonne schien hell vom Himmel. Die Luft war klar und kalt.
Als Bradford einen vorbeigehenden Herrn grüßte, sah Irene Dwal, daß er um das rechte Handgelenk eine weiße Binde trug.

„Was haben Sie? Sind Sie verletzt?“
„Ich habe heute bei meinem Morgen Spaziergange im Tiergarten etwas Lebensretter gespielt und dabei eine kleine Wunde davongetragen.“
Sie blickte ihn fragend an.

„Erzählen Sie!“
„Es ist nichts Besonderes. Einer Reiterin war ihr Pferd durchgegangen. Ich kam gerade rechtzeitig, um das wild gewordene Tier abzufangen, ehe es die Dame abwerfen konnte.“ (Fortsetzung folgt.)

der Reichsregierung dahin, den Abzug der Kosten von der Reparationszahlung vorzunehmen. (Große Mehrheit. Abg. 3 im m e r m a n n: Zustimmung angenommen.)

Abg. Meyer-Hofe behauptet, daß sein Antrag gerecht und sofort durchführbar und der von ihm gewiesene Weg gangbar ist.

Ueber den Verbesserungsantrag Meyer-Hofe und den Antrag Nr. 1 wird namentlich abgemittelt. Der Verbesserungsantrag Meyer wird mit 29 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag auf Ablehnung der Deckungsvorlage (Antrag 1) wird mit 23 gegen 15 Stimmen ebenfalls abgelehnt.

Die Anträge 2 und 3 werden angenommen, letzterer mit 23 Stimmen.

Damit ist die Deckungsvorlage angenommen.

Finanzausgleich.

(2. Lesung.)

wonach die Stadtgemeinden Steuerzuschläge für die Voranschläge zu den staatlichen Steuern erheben dürfen.

Anträge zur zweiten Lesung sind nicht eingebracht. Ein Teil des Ausschusses ist der Auffassung, daß Vorlage 7 nur zur Verabschiedung kommen kann, wenn die Doppelvorlage 4 verabschiedet ist.

Dieser Teil des Ausschusses, bestehend aus den Abgeordneten Hartong und Fröhle, stellt für den Fall der Ablehnung der Deckungen den

Antrag Nr. 1 auf Ablehnung der Vorlage über den Finanzausgleich.

Der übrige Teil des Ausschusses stellt den Antrag Nr. 2 auf Annahme der Vorlage, auch in zweiter Lesung.

Der erste Antrag erledigt sich durch den vorhergehenden Beschluß, der zweite wird angenommen.

Selbständiger Antrag des Abg. Tansen, bezw. Reichsschulgesezwurf.

Nach dem Antrage soll die Staatsregierung ersucht werden, im Reichstag den jetzigen Reichsschulgesezwurf und jeden anderen Entwurf dieses Gesetzes abzulehnen, der nicht folgenden Forderungen Rechnung trägt:

- 1. Dem Staat allein die Aufsicht über Lehrer und Schulen und deren Einrichtungen gibt, unbeschadet der den Religionsgesellschaften nach der Reichsverfassung zuthebenden Rechte hinsichtlich des Religionsunterrichts.
- 2. Die christliche Gemeindefiskale entsprechend den Bestimmungen des Art. 146 der Reichsverfassung als Regelschule anerkennt.
- 3. Die bestehenden Gemeindefiskalschulen entsprechend Art. 174 der Reichsverfassung unangetastet läßt.
- 4. Die Einrichtung von Volksschulen und Sekundarischen Schulen nur auf Antrag und mit Zustimmung der Erziehungsbehörden von mindestens 60 Schulpflichtigen Kindern einer Gemeinde ermöglicht.
- 5. Alle Kosten der Durchführung des Reichsschulgesezwurfes dem Reiche zuzurechnen.

Der Ausschuß U. Ubers, ist einseitig der Auffassung, daß aus einer Reichsschulgesezwurf für Staat und Gemeinden entsetzliche Nachteile vom Reiche zu tragen sind.

Ein Teil des Ausschusses, die Abg. Frerichs, Meyer, Zehmann, Himmt der Tendenz des Antrages Tansen zu, betont aber mit Rücksicht auf Punkt 2 des Antrages, daß er unter Gemeindefiskalschulen nur eine solche versteht, in der die Kinder aller Religionsbekenntnisse gemeinsam erzogen werden können. Von einem besonderen Antrage nimmt dieser Teil des Ausschusses Abstand, da nach den derzeitigen Verhältnissen beim Schulprovisorium die Gemeindefiskalschule ohne jede Einschränkung aufrechterhalten ist.

Der vorgenannte Teil des Ausschusses zusammen mit den Abg. Ubers und Wittke weist darauf hin, daß besonders in zwei Hauptpunkten des Antrages, Anerkennung der Gemeindefiskalschule als Regelschule und Erleichterung der Einrichtung von Volksschulen und Sekundarischen Schulen, von Seiten der Regierung eine ablehnende Haltung angenommen wird und stellt Antrag Nr. 1 auf Annahme des selbständigen Antrages Tansen.

Der andere Teil des Ausschusses, die Abg. Vorfelsdt, Dannemann, Dohm, Fröhle, Hartong, Heitmann, Sante, Schandl, bezieht sich auf die Darstellungen des Berichtes der Staatsregierung und stellt Antrag Nr. 2. Der selbständige Antrag des Abg. Tansen wird als durch die Erklärung der Regierung für erledigt erklärt. Zum nächsten erwarteten Landtag, daß die Staatsregierung auch fernerhin beabsichtigt, dem Entwurf des Reichsschulgesezwurfes eine Form zu geben, die es möglich macht, das auf dem Gebiete des obdenburgischen Volksschulwesens geschichtlich Gewordene und die in der Verfassung des Reiches feststehende Verbindung des Schulwesens nicht unangetastet zu lassen und die aus dem Gesetz hervorgehenden Vortheile zu Lasten des Reiches zu legen.

Abg. Tansen (2.)

Die deutschen Volkserzherren stehen vor einer wichtigen, vielleicht der bedeutungsvollsten Entscheidung der ganzen Nachkriegszeit. Das Reichsschulgesezwurf wird für Jahrzehnte Organisation und Geist der Volksschule festlegen. Vor dem Kriege waren die Länder selbständig in ihren kulturpolitischen Zielen, besonders dann, wenn keine konfessionellen Spaltungen den Fortschritt hinderten, und sie leisteten Vorbildliches. Aber es gab auch einige Länder, wo konfessionelle Trennungen vorlagen, wie Hessen, Baden usw., wo man trotzdem die Einheitlichkeit des Schulwesens erhielt. Jetzt will die Reichsverfassung diese Dinge für sich in Anspruch nehmen, und damit ist vielleicht die sicherste Stütze der Länder diesen genommen. Das kann man bedauern oder begehnen, wie Redner das näher ausführt. Das wichtigste Instrument der Volksschule und Volksschulverwaltung wird laut Verfassung in der Gemeindefiskalschule gesehen. Nach der Verfassung ist die Gemeindefiskalschule die Regelschule und die weltliche Schule der Nation. Das belegen nicht nur die damaligen Weimarer Redner, sondern auch alle Kommentare der Verfassung. Redner führt dafür verschiedene Belege an und schildert die Veruche der Durchführung eines neuen Schulgesetzes, ferner die Haltung des Reichstages, das jetzt die Zeit für die Durchföhrung seiner Wünsche gekommen hält. Der Reichstische Entwurf amlet den Geist der Unwahrhaftigkeit. (Heftige Ohsufse.) Aus ihm kann dem Reiche kein Segen erwachsen. (Rufe: Beweisel.) Er ist unwahrscheinlich, weil er die wichtige Verfassungsbestimmung in dieser Hinsicht unberücksichtigt läßt. Er spricht von der Aufsicht des Staates und verschafft doch den Konfessionen den entscheidenden Einfluß. Er verbürgt den Lehrern die notwendige Lehrfreiheit und unterwirft sie doch einem Gewissenszwange. Auch noch andere Bestimmungen entsprechen nicht dem Wahrheitsgehalt, so seine Bestimmung über die Gemeindefiskalschule, die Regelschule sein soll. Der Entwurf amlet aber auch unter dem äußeren Schein der Freiheit aller Konfessionen usw.

den Geist der Intoleranz und Zerspitterung, und durch ihn wird der Kulturkampf in Bayern erklärt. (Widerpruch.) Weil wir das nicht wollen, sondern ein friedliches Nebeneinander der Weltanschauungen in Deutschland, halten wir den Entwurf für sehr gefährlich für die Evangelischen. Die Staatlichen u. a. sollen ihre Einrichtungen behalten und werden das auch beantragen, und das ist ihnen eine Kleinigkeit. Redner verweist auf die Folgen der Zerspitterung durch den Entwurf. Es wird so wohl nicht kommen, daß er Gesetz wird, und wenn, dann gibt es wohl wieder ein Parlament, das ihn beseitigt. Gemeinwohl und Staatsinteressen verbieten die zu starken Rücksichten auf die Einzelrechte, die der Entwurf in den Vordergrund stellt. Der Entwurf bringt die Schule unter den Einfluß der Kirche und die Lehrer unter den Gewissenszwang. Es baut die Gemeindefiskalschule ab, kann auf, und er läßt die Frage der Kostenbedeutung überdies völlig unberührt. Reichstische Antwort auf die Frage nach der finanziellen Auswirkung ist ja bekannt. Die obdenburgische Regierung hat diesen Gesetz mit Bayern und Württemberg die Zustimmung gegeben. Das rührt von der jetzigen Regierungsoffaktion her. Stürzt aber Obdenburgs Ansehen nicht? Andere Länder mit konfessioneller Mischung haben dem Reichstischen Entwurf nicht zugestimmt, obgleich sie auch das Zentrum haben. Obdenburg besaß ein grundsätzlich gut zu beurteilendes Schulgesetz mit fortschrittlicher Tendenz. Wenn jetzt der umgekehrte Weg gegangen wird, so trägt das zum Ansehen des Landes nicht bei. Das obdenburgische Schulgesetz von 1910 war schon damals den Fortgeschritten nicht recht. Es befand sich nicht mehr, wenn nicht das Reich jede Aenderung unterlag hätte. Verschiedene Bestimmungen sind darin veraltet, so z. B. die Stellung des Geistlichen in der Schulbehörde, und daß 25 Eltern eine Schule beantragen können. Unsere Gemeindefiskalschule — dem Geisse nach! — gerät durch den Entwurf ebenfalls in Gefahr von der Schulfürche. Der Reichstische Geist, der für das Ministerland richtig sein mag, (H. — ruft Abg. Sante) was von uns nicht bestritten wird, zerspittert in Obdenburg die Schule vollkommen. Deshalb ist es nicht im Interesse des Schulwesens im Obdenburger Lande, daß die Regierung diese Vorlesung angenommen hat. Wie kann man sich überhaupt ein Schulgesetz, das gegen die Gesamtheit der Lehrer gerichtet wird? Es müssen neue Schulbehörden eingerichtet werden usw. Obdenburgs Schulwesen im Silber bleibt immer gewahrt. Aber im nördlichen Landesteil gibt es Zerspitterung, Uneinigkeit und Unfrieden. Und das liegt nicht im Interesse der Mehrheit des Obdenburger Volkes und der Erhaltung seiner Kulturhöhe. Das deutsche Volk ist in seiner großen Mehrheit gegen den Entwurf. Redner zieht die Eingabe der 1500 Hochschullehrer gegen den Entwurf heran, wonach dieser als der Reichsverfassung zu widersprechend gekennzeichnet wird. Er hätte gewünscht, daß auch die obdenburgische Regierung diese Haltung zu der ihren gemacht hätte. Es sieht zu hoffen, daß das deutsche Volk die Kraft aufbringt, das Gesetz zur Ablehnung zu treiben, das ihm so konfessionelle Bindungen auferlegt. Wir glauben immer noch, daß die Zukunft jetzt, wo bei jeder, in der Erhaltung des Reiches allen Fortschritts, in der Stärkung der Selbstfreiheit des Volkes liegt. (Bravo!)

Ministerpräsident v. Fritsch:

Es ist für die Regierung keine leichte Lage, ihre Haltung hier zu rechtfertigen, weil der Gesezwurf nicht genau vorliegt und man die Gesichtspunkte dieses Entwurfs nicht genügend kennt. Eine ruhige, sachliche Beurteilung ist daher unendlich erschwert. Gerade, weil es sich überhaupt um die erregendsten Schulfragen handelt, die immer starke Bewegungen auslösen, und hier ist dazu soviel gegen die Entwürfe gesagt worden in der Öffentlichkeit, daß ein unparteiischer Urteil sehr erschwert ist. Dann aber auch, weil eine genaue Kenntnis des Entwurfs sicher nicht allenfalls durchgedungen ist. Redner geht deshalb auf die Gesichtspunkte und die Bestimmungen des Entwurfs näher ein, um so mehr, als überall so sehr umstritten wird. Der Ministerpräsident zitiert die Haltung des preussischen Staatsministeriums nach dessen Begründung, die verschiedene beherzigenswerte Zustimmung und Begründungen des Entwurfs ergibt. Er verweist auch auf den ersten Entwurf der Reichsregierung von 1921, vom Staatssekretär Schulz (S.) und Minister Stöck (D.) vorgelegt, der damals vom Allgemeinen Deutschen Lehrerverein auch hart bekämpft wurde, zum Teil mit denselben scharfen Argumenten wie heute, wie die Rede des Vorsitzenden des Vereins auf der großen Lehrerversammlung beweist. Was werden damals die Lehrer erst gesagt haben! (Anangenehmer Ruf Abg. Dannemann.) Der Ministerpräsident geht dann auf die Hauptbestimmungen des Entwurfs ein, auf die es vor allem ankommt. Von zwei Zahlen war es der Schlüssel zum Entwurf, der gar nicht zur Verhandlung kam. Der jetzige Reichstische Entwurf stellt die Gemeindefiskalschule, die Volksschule, und die Sekundarische Schule nebeneinander. Redner charakterisiert die weiteren Bestimmungen des Entwurfs. Die obdenburgische Regierung hat dem Entwurf noch sehr sorgfältiger Beratung teilweise zugestimmt, aber eine Aenderung wichtiger Art ausserdem gefordert. Was die Gemeindefiskalschule angeht, so glaubt die obdenburgische Regierung, daß ihre Stellung sehr umstritten ist und man nicht scheitern kann, ob sie die Regelschule ist. Die Regierungen z. B. Baden, 1921, 1925 und 1927 die Gemeindefiskalschule auch verchieden angehen. Auch im Bildungsausschuß des Reichstages wird die Gemeindefiskalschule ganz verchieden beurteilt. Der neue Entwurf will weiter möglichst wenig Aenderungen und Änderungen bringen und in die Gemeinden tragen, und die Bestimmungen über die Kosten und ihre Folgen vermindern. Deshalb hat die Regierung dafür gestimmt. Gegen den Entwurf ist sie eingetreten in bezug auf den Bereich der Schulen und die Aufsicht des Unterrichtsministeriums. Die gerade die Hauptvorwürfe auf sich ziehend. Damit ist sie nicht durchgedungen, auch nicht mit dem Bewußte, daß es in dieser Beziehung nicht obdenburgischen Verhältnissen möglichst bleiben möge. Weil das nicht ging, hat die obdenburgische Regierung gegen die betr. Bestimmungen gestimmt. Was die einzelnen Punkte des Antrages Tansen angeht, so sind Punkt 1 und 2 durch meine Erörterungen erledigt. Was Punkt 3 betrifft, so ist die Regierung damit einverstanden, soweit diese Schulen gesetzlich bestehen. Weigentlich Punkt 4, der die Zahl der Beamten von 40 auf 50 erhöht, kann die Regierung nicht weiter als 40 geben, da die bisherige Bestimmung nur 25 fordert. Mit dem 5. Punkt kann sich die Regierung einverstanden erklären. Redner tritt dann einige Bemerkungen des Berichtes, die nicht oder nicht ganz den Tatsachen entsprechen oder einen Vorwurf enthalten. Der Ministerpräsident zugleich auf einen Vorwurf aus der letzten

Erklärung durch den Abg. Tansen, daß die Regierung keine Regierung sei, sondern nach der Weise des Landesobstos tange. Das müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Die Regierung ist sich wohl bewußt, daß sie sich mit aller Entschiedenheit und Selbständigkeit entscheidet und beschließt. Die Behauptung der Abhängigkeit ist also absolut unwirksam und wird dadurch nicht wahrer, daß sie von Zeit zu Zeit wiederholt wird. Diese Behauptungen sind also mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Regierung hat gerade in ihrer Haltung zu dem Schulgesetze die Interessen des obdenburgischen Volkes voll gewahrt. (Bravo!) Er weist insbesondere eine Bemerkung des Abg. Tansen zurück, als ob er den Abgeordneten Uneinigkeit oder mangelnde Vertrautheit mit dem Gesezwurf vorgeworfen hätte. Das habe ihm fernzulegen. (Zuruf: Es stang aber so!)

Abg. Zehmann (Zog.) betont auch, daß der Entwurf nicht der Verfassung entspricht, hauptsächlich weil er die Gemeindefiskalschule des Charakters der Regelschule entledigt. Der jetzige Staatssekretär Schulz behauptet heute auch, daß die Gemeindefiskalschule die Vorzugstellung haben soll nach der Verfassung. Redner sagt von seiner Fraktion, daß sie sich im allgemeinen der Tendenz des Antrages Tansen anschließe. Eine Einigung des Reichstages der Gemeindefiskalschule entspricht nicht der Anschauung der Partei. Redner schildert die obdenburgischen Verhältnisse in ihrem Unterchiede zu dem Entwurf. Er verweist lange bei den Kosten des Gesezwurfes. Die Sozialdemokratische Partei hätte gewünscht, daß die obdenburgische Regierung nicht nur einzelne Artikel, sondern den ganzen Entwurf abgelehnt hätte. Denn in seinen Auswirkungen wird sich kein Friede zwischen Staat und Schule erhalten lassen. Redner kommt auch auf den Streit zwischen der obdenburgischen Öffentlichkeit und der Reichsregierung insoweit der letzten Lehrerversammlung. Wir lehnen den Entwurf ab und hätten gewünscht, daß die obdenburgische Regierung sich auf denselben Standpunkt gestellt hätte, denn wir können ihn nicht erdulden. Insbesondere wünschen wir hier keine Einigung der Parteien des Verbandsorganisationsbüros. Sonst leidet die Schule. Es sind legitime Klagen über die mangelhafte Leistung der Schule geführt. Auch sie mehr Erschwernisse erleben, so nimmt man ihr die innere Ruhe, die für alle ihre Auswüchse notwendig ist. Von der finanziellen Wirkung wollte er gar nicht reden. Er führt Solland an, wie bekannt. Eine genaue Summe der Kosten kann niemand sagen. Redner kritisiert die Mangelhaftigkeit der Vorbereitung des Entwurfs in finanzieller Beziehung.

Abg. Wempe (Z.) bedeutet die späte Stunde und das leere Haus für die Besprechung dieses wichtigen Gesezwurfes. (Zehr richtig!) Es hätte nicht sein müssen, daß diese bedeutsame Sache am Vorabend eines hohen Feiertages verhandelt würde. (Zehr richtig!) Angemessen und notwendig sei eine besondere Verhandlung gewesen. Redner dankt dem Ministerpräsidenten für seine fadgemäße Berücksichtigung des katholischen Standpunktes. Er werde deshalb nur noch in praktischen Fragen die Materie behandeln. Was die Katholiken von dem Antragsteller unterscheidet, ist das Schicksal der Konfessionsschule. Die seit Jahrhunderten hier die Regelschule war. Die Simultanschule entspricht darüber nicht dem Willen des ganzen Volkes. Auch im Gebiete angestrichelter Konfessionen wünschen wir der katholischen Schule Sicherheit und ungehemmte Entwicklung. Redner spricht warm für die Interessen der Schulen von geringer Gliederung, die auch das Beste leisten und mit den mehrklassigen Schulen durchaus auf eine Stufe gestellt werden können. Die Katholiken halten die Religion für die geeignete Grundlage allen Schulunterrichts und wünschen ihre Stellung in der Schule durchaus gesichert. Redner bezieht nicht, daß das Schulgesetz nach dem Entwurf Unfrieden ins Volk trägt. Eine der vernünftigen Bestimmungen des Entwurfs ist die Konfessionierung der derzeitigen Verhältnisse. Wir wollen behalten, was wir haben, und zwar unangetastet. Redner bezieht sich auf die Einrichtung der Simultanschule den größten Streit in der Bevölkerung. Die Obdenburger Zustände sind ideal. In keinem anderen deutschen Lande verstehen sich die Konfessionen so gut wie hier, und das kommt von unseren Schulverhältnissen. Die konfessionelle Schule garantiert den bürgerlichen Frieden in unserem Lande, weil sie der Weltanschauung der Menschen Rechnung trägt. Redner tritt nicht ab für den Einfluß der Kirche in der Schule ein und für ihre Autorität und Lehre. Die Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht wünscht auch das Zentrum nicht. Der Staat aber kann keine religiöse Aufsicht führen. Redner überlasse den Evangelischen das Recht, für die Sicherung ihres Verhältnisses zu sorgen. Redner verbreitet sich noch über verschiedene Einzelheiten. Er nimmt die einlässige Schule in Schutz, die z. B. sehr gute Schüler ins Gymnasium schickte, wie er aus persönlicher Erfahrung wisse. Seine Partei werde für Antrag 2 eintreten, damit die obdenburgischen Verhältnisse möglichst erhalten bleiben.

Abg. Vorfelsdt (Zbl.) bedeutet auch, daß dieser wichtige Gegenstand zu so später Stunde besprochen werden muß. („Wuß?“ ruft man. „Das lag ja bei Ihnen!“) Redner schildert den Zweikampf des heutigen Abends in der lebendigen Rede des Abg. Tansen und der ruhigen Auseinandersetzung des Ministerpräsidenten. (Ha, na!) Der Entwurf ist das Kompromiß einer zufällig zusammengeworfenen Mehrheit (Zuruf!) nicht man im Zentrum und bei den Demokraten), weil die damalige Mehrheit durch eine Zufallswahl entstand. Redner wirft einen Blick auf die Entstehung des Entwurfs, der, wenn man ihm einen Vorwurf machen will, eigentlich der Schuld der Reichsverfassung seine Entstehung verdankt, sonst bräunte an unseren Verhältnissen ja nichts geändert zu werden. Der Entwurf ist aber sehr durchdacht, beruht auf der bisherigen Organisation. Der Begriff der Gemeindefiskalschule ist, wie schon ausgeführt, außerordentlich umstritten. Es ist schade, daß es nötig war, das Bestehende zu ändern. Die Regierung hat das Schicksal des Entwurfs beauftragt. Es ist zu begehnen, daß der Ministerpräsident es sich hat angelegen sein lassen, die gefunden obdenburgischen Verhältnisse zu erhalten. Möge die Regierung in diesem Streben fortfahren!

Die Kostenfrage ist erst seit einigen Wochen in die Debatte gekommen, als ein guter Angelpunkt in unserer jetzigen Zeit. Man möge sich doch vor den Ubertreibungen in dieser Hinsicht hüten! Es gibt keine zuverlässige Grundlage für die Berechnung. In der vom Abgeordneten

Olderol das beste **Bohnerwachs**

Zunächst angeführten Erklärung der Hochschulpromotoren... die große Autorität des Professors Hein-Jena...

Abg. Zangen (D.) verweist den Vorredner auf den Unterricht in den höheren Schulen... die Abhängigkeit der Regierung...

Ministerpräsident v. Fritsch widerpricht noch einigen Bemerkungen des Vorredners... Der Präsident erklärt, daß Wortmeldungen nicht mehr vorliegen...

Selbständiger Antrag des Abg. Fröhle, betr. Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft... Der Antrag bezieht die Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige katastrophale Lage der Landwirtschaft...

Bedingungen, unter denen die sog. Amerikakredite gewährt werden... die amerikanische Regierung hat ihre dem Lande bereits mehrfach stornierten Zusage...

Zu diesen Erklärungen der Regierungsvorredner wurde aus dem Ausschuss noch besonders die Notwendigkeit betont...

Während ein Teil des Ausschusses 2. Abg. Fröhle, der Auffassung Ausdruck gab, daß sich gegenwärtig auch außerhalb der Landkreise große Berufskreise in erheblichen Schwierigkeiten befinden...

Aus dem Ausschuss wurde es weiter als erwünscht bezeichnet, soweit die Landesversammlungen in Betracht kommen...

Da sich nach Auffassung des Ausschusses die Ausführungen der Regierungsvorredner durchaus in zunehmendem Sinne bekräftigen...

Abg. Fröhle (3.) faßt sich in Anbetracht der vorgehenden Stunde sehr kurz... sein Antrag wolle nichts, als den Blick auf die große Not der Landwirtschaft lenken...

übermäßige Zahl der Pfändungen, die Höhe der Schuldenlast auf dem Lande... Abg. Meyer-Holte (3.) bemerkt scharf, daß, wenn es sich um Beamtenbefolgung gehandelt hätte...

Der Antrag Fröhle wird ebenfalls für erledigt erklärt durch die Erklärung der Regierung... Um 10.45 Uhr schließt der Präsident die Sitzung und damit die Herbsttagung des Landtags mit einem „Auf Wiedersehen nach Neujahr!“

Mundfunk-Programme Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel... Sonntag, 19. November, 15.30: Väterfest... 16.15: Bremen (nur Bremen): Schubert-Stunde...

Mundfunk-Programme Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 288)...

Samstag, 19. Nov., 13.10: Köln: Konzert, Offenbach: Orpheus in der Unterwelt... 15.40: Wehr, aus Krefeld: Eröffnungsfeierlichkeiten der Ausstellung Samt und Seide...

Benz-Taxameter Anruf 62 und 64

Illustration of a man and a woman. Text: „Was ist denn mit Dir los?“ „H-H-Heiser!“ „Nanu! Warum nimmst Du denn nicht Lakero? Das bekommst Du überall!“

Lakero ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen... Lakero hemmt die Entwicklung schädlicher Keime, beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor.

Kücheneinrichtung komplett 160.- etc. Tischerei Marienstr. 8

Der Stahlschmied Kreisgruppe Oldenburg Am Totentag (20. November) Totengedenkfeier

Uster Schwedenmäntel Paletots u. Anzüge... Herrenkonfektion... auf Teilzahlung... Fr. Meiners Oldenburg, Staufflin 17

Fr. Meiners Oldenburg, Staufflin 17 Spezialgeschäft für Herrengarderobe

Kreutz & Rütemann Emaillier- und Vernicklungswerk Oldenburg

Ab Freitag, den 18. Nov., bis Sonntag, 20. Nov. Großer Preisskat

Holzbearbeitungsmaschinen 1 Horizontalgatter, 1000 Millim. Stammbüchse...

„Zum grünen Jäger“ Grobes Konzert

„Das schaffende Amerika“ Ein hochinteressanter Film mit begleitendem Vortrag von Prof. Dr. Fopp

Landstelle 3. Ort, von 15 Hektar 75 Ar 58 Dardrain...

Keine fluge Hausfrau wird kein Geld für Butter unnötig ausgeben...

Wall-Lichtspiele Sonntag 12 Uhr: „Das schaffende Amerika“

Landstelle 3. Ort, von 15 Hektar 75 Ar 58 Dardrain...

Kriegerverein Dfen Am Totentag, dem 20. d. M. Gemeindefestlicher Kirchgang

Kriegerverein Friedrichsruh und Umg. Sonntag 20. Nov. Gemeindefestlicher Kirchgang

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftstell der „Nachrichten für Stadt und Land“

Das Zeitalter der chemischen Industrie.

Bedeutungsvolle Ausführungen von Weinberg über neue Verfahren der Färbereiindustrie.

Die Kunstfaser- und Guttapercha-Synthese.

In Frankfurt a. M. fand die 50jährige Jubelfeier des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands e. V. statt. Am Mittelpunkt stand ein hochbedeutender Vortrag des Geheimrats Dr. M. v. Weinberg, Verwaltungsratsmitglied der F. G. Farbenindustrie. Da die Interessen des Vereins heute hauptsächlich durch Männer der F. G. Farbenindustrie an leitender Stelle wahrgenommen werden und da einer der ersten Führer des deutschen Farbertrastes Referent des Festvortrages war, sind die Ausführungen in erster Linie als solche über die Entwicklung der Gesellschaften zu betrachten, die heute im Farbertrast zusammengeschlossen sind. Dabei ist sehr zu beachten, daß zum erstenmal von der F. G. Farbenindustrie neue Verfahren, wie u. a. die Kunstfaser- und Guttapercha-Synthese usw., von denen man bisher nur gerüchelte wußte, offiziell zugegeben werden. Geheimrat Dr. v. Weinberg führte u. a. aus: „Die von Liebig zuerst erkannte hohe Bedeutung der chemischen Industrie für die Lebensbedingungen der Menschheit ist durch die Fortschritte, die sie in den letzten 50 Jahren gemacht hat, vervielfacht geworden, eine Wirklichkeit, die den Vortragsredner fortgesetzt überflutet. Der Anfang der Entwicklung der chemischen Industrie war jedoch kein goldenes Zeitalter. Es bedurfte eifernen Fleißes und unermüdelten Willens, um trotz aller Schwierigkeiten vorwärts zu schreiten. Die deutsche chemische Industrie, insbesondere ihr organischer Zweig, war zur Zeit der Gründung des Vereins in der ersten Entwicklung begriffen und wurde daher um so schwerer von der Not der Zeit betroffen. Den Wert ihrer Produktion schätzte man damals auf 50 Millionen Mark jährlich, um im Jahre 1897 bereits auf 948 Millionen Mark zu steigen. Mit der zunehmenden Ausdehnung der Erzeugung war die Gefahr einer Überproduktion nahegerückt. Der Gedanke von Arbeitslosigkeit und Zusammenbruch in der Industrie gewann immer mehr Boden. Geheimrat Dautberg war es, der im Jahre 1894 eine vertrauliche Denkschrift an einzelne Freunde handte, in der ein fertiger Plan eines Zusammenstoßes der deutschen Farbertrastfabriken dargestellt wurde. Einfach war die Verwirklichung nicht in einem Industriezweig, in dem der Individualismus und die historische Entwicklung so wichtige Faktoren waren. Doch schon 1905 bildeten sich zwei Gruppen von Werken heraus, die dann 10 Jahre lang unabhängig nebeneinander bestanden, verschieden in der Art der finanziellen Anordnung, doch gleich in den Grundgedanken der Arbeitsstellung und des Zusammenstoßes. — Es kam letzten Zweifels unterliegen, daß schon mit diesen partiiellen Maßnahmen die wirtschaftliche Bedeutung der chemischen Industrie erheblich gewachsen war und daß, gestützt auf solche rationellen und mächtigen Gründe, auch der Verein mit größerem Nachdruck aufstehen konnte. Als dann im Jahre 1916 die Interessengemeinschaft der deutschen Farbertrastfabriken und im Jahre 1919 der Gesamtverband der gesamten deutschen Industrie gegründet wurden, könnte man der Chemie und dem Verein die gebührende Stellung als einer der anerkanntesten Großmächte der Wirtschaft ein. Es ist eine selbstverständliche Folge dieser Geschehnisse, daß heute Männer der F. G. Farbenindustrie u. a. die Interessen der chemischen Industrie an leitender Stelle in den Verbänden wahrnehmen. Aber ich möchte, so betonte Geheimrat von Weinberg, gerade an dieser Stelle die Versicherung geben, daß die F. G. Farbenindustrie u. a. ihre Stellung nicht ändern wird. Sie ist sich der ersten Pflichten bewußt, daß sie unsere chemische Industrie in ihrer Gesamtheit zu fördern und die Interessen der anderen Werke, der kleinen wie der großen, in jeder Weise zu vertreten hat. — Im Jahr 1914 brach der Weltkrieg aus. Er stellte schon nach wenigen Monaten die chemische Industrie, an deren Mühseligkeit ursprünglich niemand gedacht hatte, vor neue schwere Aufgaben. Was in der ersten Zeit der Kriegsjahre lebendigen Zeit gefordert worden ist, brauche ich hier nicht zu schildern. Die Not des Vaterlandes schärfte den chemischen Scharfsinn, und die technische Kunst, und was die Chemie damals geschaffen, wird trotz aller Verleumdungen feindlicher Propaganda ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte bleiben. An der Organisation vor der Verein wesentlich beteiligt. Als es galt, die schweren Folgen der Nachkriegszeit zu überwinden, brach der Weltkampf aus. Daraus resultierte der Zeitpunkt gekommen, den alten Plan der Fortführung der deutschen Textilindustrie wieder aufzunehmen. Alle Vorräte von Zwischenprodukten und Fertigfabrikaten wurden aus den Werken im besetzten Gebiet fortgenommen und die Werte damit stillgelegt. In jener Zeit teilte der Gedanke eines noch engeren Zusammenstoßes aller Werke, der bald darauf in der Fiktion seine Erfüllung fand, die F. G. Farbenindustrie mit. Heute erkennen wir erst allzu deutlich, in welcher Gefahr die chemische Industrie damals schwebte, und daß menschliche Unvernunft nahe daran war, einen wesentlichen Kulturfaktor im Zeitalter der Chemie aus politischen Gründen zu zerstören. Hoffen wir, daß die weitere Entwicklung der chemischen Industrie niemals wieder solchen Störungen ausgesetzt sein möge.

Heberflächen sind zunächst die anorganische Chemie, so sehen wir, daß selbst die alten Verfahren, wie die Herstellung von Schwefelsäure, durch neue Methoden ersetzt, daß Metalle und andere Elemente, wie Magnesium, Beryllium, Wolfram, Cer, Chrom, Titan, erfolgreich in das Gebiet der Technik einbezogen werden, und daß man fast alle Gesteine auf chemischem Wege herzustellen gelernt hat. Verbesserungen und Vereinfachungen auf dem Gebiete der Elektrolyse, treten in rascher Folge hervor. Von überragender Bedeutung ist aber die technische Verwirklichung des Haber-Bosch-Verfahrens zur Erzeugung von Ammoniak aus Stickstoff und Wasserstoff geworden. Hiermit waren zugleich neue Wege zur Gewinnung von Stickstoff eröffnet, die uns, erstens, die Möglichkeit gaben, heute alle, welche enorm wissenschaftliche Bedeutung jenen genialen Fortschritten zukommt. — An die Entdeckung des Sodaproduktionsverfahrens bei der Ammoniaksynthese knüpft sich schon heute eine Reihe ungemein wichtiger Methoden, wie der Synthese der Ethylalkohol-Verfahren und der höheren Alkohole, auf diese Weise noch andere organische Substanzen vorkommen in billigen Mengen erzeugt, die als Säuerungsmittel und für viele andere Zwecke in steigenden Mengen Verwendung finden. Aber es wird voranschreitend auch möglich sein, die so gewonnenen höheren Alkohole zu Fettsäuren zu oxidieren, und z. B. in der Seifenindustrie von Naturprodukten unabhängig zu machen. — Durch Sondierungen würde es uns weiter gelingen, die Ausgangsstoffe für die Synthese von Kunstfaser und Guttapercha in bequemer Weise zu gewinnen. (Dasu weiß der D. D. bereits zu berichten, daß die diesbezüglichen Patente laufen).

In erreichbare Nähe sehen wir die, wenn auch noch nicht völlig gelöste Aufgabe geriet, einen Wasserstoff mit Hilfe von Selen aus Kohlenhydrat und Ammoniaksalzen herzustellen. Daß der große Bedarf der Menschheit an Essigsäure heute im wesentlichen synthetisch aus Kohle und Kalzium gewonnen wird, ist bekannt.

Wichtig ist auch die Herstellung des künstlichen Kampfer geworden. Zuerstweiliges Glycerin erzielte einen großen Teil des Glycerins in der Nitro-Glycerin-Herstellung. Künstliche Glycerine und Kunststoffe aller Art ersetzen Seife, Leder, Gummi und andere Materialien.

In das Gebiet der Kautschukstoffe ist die chemische Industrie vordringend, und verschiedene Methoden führen zu brauchbaren Kautschukstoffen. Die Gewinnung dieses Kautschukfabrikationszweiges ist noch lange nicht abgeschlossen. Wie Sie wissen, ist es gelungen, eines der wichtigsten Probleme, die Synthese der Perolcumolefinen aus Wasserstoff technisch zu lösen. Die Ausgangsmaterialien sind festes Ethin, Ethinole oder Braunkohle und Wasser, und es scheint fast, als ob wir bei dieser Synthese einen Weg eingeschlagen haben, der analog dem ist, der in der Natur zur Entstehung der Gase geführt hat. Auf dem von vielen hochentwickelten Gebiete der Farbertraststoffe können wir stetige Fortschritte feststellen. Schon ist Indigo und Malin durch Indanthren und Körper der Naphthol-AS-Reihe übertritten, und stetige Fortschritte macht die Verbesserung der Darstellung aller Gruppen der Farbertraststoffe, von denen, wenn man nur die wichtigsten berücksichtigt, etwa 2000 benutzt werden.

Unausgesprochen gehen die Untersuchungen weiter auf dem Gebiete der Synthese neuer Kautschukstoffe. Hier eröffnet sich das Tor, das von der chemischen Industrie zur Biologie hinüberführt, und diese scheinbar so verschiedene Gebiete in immer nähere Beziehung bringen wird. Dieser kurz überblickt nur genügen, um die Rolle zu veranschaulichen, die die chemische Industrie spielt, und die Aufgaben, die ihr bevorstehen.“ Geheimrat von Weinberg betonte,

Deutsche Bank-Bonds zur New Yorker Börse zugelassen.

Wie der New Yorker Korrespondent des D. D. meldet, sind heute 25 Mill. Dollar Zertifikate der Deutschen Bank auf Grund der Verordnung über die Zulassung ausländischer Wertpapiere zur New Yorker Börse zugelassen worden. Es handelt sich hierbei nicht um Aktienzertifikate sondern Anleihezertifikate. Damit ist die gesamte, vor einiger Zeit aufgelegte 100 Millionen-Wertpapiere der Deutschen Bank in den Vereinigten Staaten förmlich zugelassen worden. Diese Zulassung heißt die Einführung deutscher Zertifikate zur offiziellen New Yorker Börse dar.

Kleine Handels-Nachrichten.

Gründungen und Aufstellungen von Gesellschaften im Oktober. Die Zunahme in der Zahl der Gründungen und Aufstellungen, die schon im Vormonat zu verzeichnen war, hat sich im Oktober fortgesetzt, nur mit dem Unterschied, daß im Gegensatz zu der Vermutung im September die Zahl der Gründungen prozentual stärker gestiegen ist, als diejenige der Aufstellungen. Die Gesamtzahl der Gründungen beträgt im Oktober 1594 gegen 1445 im September, während die Zahl der Aufstellungen im Vergleich beider Monate von 2697 auf 2845 gestiegen ist. Bei den Aufstellungen entfällt der größte Teil der Zunahme auf die Einfaltungen.

Starke Zunahme der Konturte im Oktober. Im Oktober wurden 445 neue Konturte, 4 Geschäftsaufsichten und 32 Verwaltungsräte ernannt. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 399 Konturte und 97 Geschäftsaufsichten. Die auffällige Zunahme der Konturte, der ein starker Rückgang der Geschäftsaufsichten gegenübersteht, dürfte weniger ein Symptom rückgängiger Konjunktur, als eine Folge des Inkrafttretens der neuen Verlebensordnung sein.

Günstige Betriebsergebnisse des Norddeutschen Lloyd. Die Bruttoeinnahmen des Norddeutschen Lloyd belaufen sich in den ersten 9 Monaten d. J. auf 144 Millionen Mark gegen 139 Millionen Mark im ganzen Jahr 1926. Die Verbesserung ist also eine wesentliche.

Bankstillschließungen. Die Bankfirma Teigen in Hamburg und Berlin ist in Konkurs geraten, ebenso die Bankfirma Westendorf in Hamburg.

Verflechtung der Arbeitsmarktlage. Die rückläufige Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigte sich in den ersten Novemberwochen fort, besonders in den landwirtschaftlichen Bezirken, in denen das Schwerkraft der Gewerkschaften in den Außenberufen liegt. Die eingetretene Niederschlags haben zu einem schnelleren Anwachen der Arbeitslosigkeit beigetragen. Auch das Baugewerbe weist eine erhebliche Steigerung der Arbeitslosigkeit auf. Die Metall- und Maschinenindustrie behauptet weiterhin ihren bisherigen günstigen Stand.

Schlachtviehsteigerungen und Schlachtviehpreise. Gelegentlich der dieswöchentlichen Schlachtviehsteigerungen waren die Preise gegen die Vorwoche ziemlich unverändert. Für die abgetriebenen Schlachtviehpreise war der Durchschnittspreis 56-58 Mark für den Zentner Lebendgewicht, für „Wullen“ und „Sauerbraten“ entsprechend niedriger. Die Schweinepreise waren hier und auch auf den größeren Märkten des Reiches in den letzten Wochen außerordentlich schwankend. In den letzten Tagen der vergangenen Woche stiegen sie hier auf 60 Mark und einzelne auch darüber der Zentner Lebendgewicht, hingegen aber bald wieder an langsam zurückzugehen. Großschlachtrich, das in den verflochtenen Wochen auf den Großmärkten des Reiches im Preise etwas zurück ging, kostete hier bei der Ablieferung bei 55 Mark, herum der Zentner Lebendgewicht, alle Ware einzeln mehr, bestimmte Ware auch erheblich weniger. Schlachtrich war in den letzten Tagen ziemlich unverändert. Sie folgten im Durchschnitt an 70 Mark der Zentner Lebendgewicht, einzeln mehr, vielfach auch weniger. Die Preise für Schlachtrich betragen 40-45 Mark der Zentner Lebendgewicht.

Börse und Märkte.

Bremen, 17. Nov. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren.) C. 32, C. 13, C. 14, C. 15, C. 16, C. 17, C. 18, C. 19, C. 20, C. 21, C. 22, C. 23, C. 24, C. 25, C. 26, C. 27, C. 28, C. 29, C. 30, C. 31, C. 32, C. 33, C. 34, C. 35, C. 36, C. 37, C. 38, C. 39, C. 40, C. 41, C. 42, C. 43, C. 44, C. 45, C. 46, C. 47, C. 48, C. 49, C. 50, C. 51, C. 52, C. 53, C. 54, C. 55, C. 56, C. 57, C. 58, C. 59, C. 60, C. 61, C. 62, C. 63, C. 64, C. 65, C. 66, C. 67, C. 68, C. 69, C. 70, C. 71, C. 72, C. 73, C. 74, C. 75, C. 76, C. 77, C. 78, C. 79, C. 80, C. 81, C. 82, C. 83, C. 84, C. 85, C. 86, C. 87, C. 88, C. 89, C. 90, C. 91, C. 92, C. 93, C. 94, C. 95, C. 96, C. 97, C. 98, C. 99, C. 100, C. 101, C. 102, C. 103, C. 104, C. 105, C. 106, C. 107, C. 108, C. 109, C. 110, C. 111, C. 112, C. 113, C. 114, C. 115, C. 116, C. 117, C. 118, C. 119, C. 120, C. 121, C. 122, C. 123, C. 124, C. 125, C. 126, C. 127, C. 128, C. 129, C. 130, C. 131, C. 132, C. 133, C. 134, C. 135, C. 136, C. 137, C. 138, C. 139, C. 140, C. 141, C. 142, C. 143, C. 144, C. 145, C. 146, C. 147, C. 148, C. 149, C. 150, C. 151, C. 152, C. 153, C. 154, C. 155, C. 156, C. 157, C. 158, C. 159, C. 160, C. 161, C. 162, C. 163, C. 164, C. 165, C. 166, C. 167, C. 168, C. 169, C. 170, C. 171, C. 172, C. 173, C. 174, C. 175, C. 176, C. 177, C. 178, C. 179, C. 180, C. 181, C. 182, C. 183, C. 184, C. 185, C. 186, C. 187, C. 188, C. 189, C. 190, C. 191, C. 192, C. 193, C. 194, C. 195, C. 196, C. 197, C. 198, C. 199, C. 200, C. 201, C. 202, C. 203, C. 204, C. 205, C. 206, C. 207, C. 208, C. 209, C. 210, C. 211, C. 212, C. 213, C. 214, C. 215, C. 216, C. 217, C. 218, C. 219, C. 220, C. 221, C. 222, C. 223, C. 224, C. 225, C. 226, C. 227, C. 228, C. 229, C. 230, C. 231, C. 232, C. 233, C. 234, C. 235, C. 236, C. 237, C. 238, C. 239, C. 240, C. 241, C. 242, C. 243, C. 244, C. 245, C. 246, C. 247, C. 248, C. 249, C. 250, C. 251, C. 252, C. 253, C. 254, C. 255, C. 256, C. 257, C. 258, C. 259, C. 260, C. 261, C. 262, C. 263, C. 264, C. 265, C. 266, C. 267, C. 268, C. 269, C. 270, C. 271, C. 272, C. 273, C. 274, C. 275, C. 276, C. 277, C. 278, C. 279, C. 280, C. 281, C. 282, C. 283, C. 284, C. 285, C. 286, C. 287, C. 288, C. 289, C. 290, C. 291, C. 292, C. 293, C. 294, C. 295, C. 296, C. 297, C. 298, C. 299, C. 300, C. 301, C. 302, C. 303, C. 304, C. 305, C. 306, C. 307, C. 308, C. 309, C. 310, C. 311, C. 312, C. 313, C. 314, C. 315, C. 316, C. 317, C. 318, C. 319, C. 320, C. 321, C. 322, C. 323, C. 324, C. 325, C. 326, C. 327, C. 328, C. 329, C. 330, C. 331, C. 332, C. 333, C. 334, C. 335, C. 336, C. 337, C. 338, C. 339, C. 340, C. 341, C. 342, C. 343, C. 344, C. 345, C. 346, C. 347, C. 348, C. 349, C. 350, C. 351, C. 352, C. 353, C. 354, C. 355, C. 356, C. 357, C. 358, C. 359, C. 360, C. 361, C. 362, C. 363, C. 364, C. 365, C. 366, C. 367, C. 368, C. 369, C. 370, C. 371, C. 372, C. 373, C. 374, C. 375, C. 376, C. 377, C. 378, C. 379, C. 380, C. 381, C. 382, C. 383, C. 384, C. 385, C. 386, C. 387, C. 388, C. 389, C. 390, C. 391, C. 392, C. 393, C. 394, C. 395, C. 396, C. 397, C. 398, C. 399, C. 400, C. 401, C. 402, C. 403, C. 404, C. 405, C. 406, C. 407, C. 408, C. 409, C. 410, C. 411, C. 412, C. 413, C. 414, C. 415, C. 416, C. 417, C. 418, C. 419, C. 420, C. 421, C. 422, C. 423, C. 424, C. 425, C. 426, C. 427, C. 428, C. 429, C. 430, C. 431, C. 432, C. 433, C. 434, C. 435, C. 436, C. 437, C. 438, C. 439, C. 440, C. 441, C. 442, C. 443, C. 444, C. 445, C. 446, C. 447, C. 448, C. 449, C. 450, C. 451, C. 452, C. 453, C. 454, C. 455, C. 456, C. 457, C. 458, C. 459, C. 460, C. 461, C. 462, C. 463, C. 464, C. 465, C. 466, C. 467, C. 468, C. 469, C. 470, C. 471, C. 472, C. 473, C. 474, C. 475, C. 476, C. 477, C. 478, C. 479, C. 480, C. 481, C. 482, C. 483, C. 484, C. 485, C. 486, C. 487, C. 488, C. 489, C. 490, C. 491, C. 492, C. 493, C. 494, C. 495, C. 496, C. 497, C. 498, C. 499, C. 500, C. 501, C. 502, C. 503, C. 504, C. 505, C. 506, C. 507, C. 508, C. 509, C. 510, C. 511, C. 512, C. 513, C. 514, C. 515, C. 516, C. 517, C. 518, C. 519, C. 520, C. 521, C. 522, C. 523, C. 524, C. 525, C. 526, C. 527, C. 528, C. 529, C. 530, C. 531, C. 532, C. 533, C. 534, C. 535, C. 536, C. 537, C. 538, C. 539, C. 540, C. 541, C. 542, C. 543, C. 544, C. 545, C. 546, C. 547, C. 548, C. 549, C. 550, C. 551, C. 552, C. 553, C. 554, C. 555, C. 556, C. 557, C. 558, C. 559, C. 560, C. 561, C. 562, C. 563, C. 564, C. 565, C. 566, C. 567, C. 568, C. 569, C. 570, C. 571, C. 572, C. 573, C. 574, C. 575, C. 576, C. 577, C. 578, C. 579, C. 580, C. 581, C. 582, C. 583, C. 584, C. 585, C. 586, C. 587, C. 588, C. 589, C. 590, C. 591, C. 592, C. 593, C. 594, C. 595, C. 596, C. 597, C. 598, C. 599, C. 600, C. 601, C. 602, C. 603, C. 604, C. 605, C. 606, C. 607, C. 608, C. 609, C. 610, C. 611, C. 612, C. 613, C. 614, C. 615, C. 616, C. 617, C. 618, C. 619, C. 620, C. 621, C. 622, C. 623, C. 624, C. 625, C. 626, C. 627, C. 628, C. 629, C. 630, C. 631, C. 632, C. 633, C. 634, C. 635, C. 636, C. 637, C. 638, C. 639, C. 640, C. 641, C. 642, C. 643, C. 644, C. 645, C. 646, C. 647, C. 648, C. 649, C. 650, C. 651, C. 652, C. 653, C. 654, C. 655, C. 656, C. 657, C. 658, C. 659, C. 660, C. 661, C. 662, C. 663, C. 664, C. 665, C. 666, C. 667, C. 668, C. 669, C. 670, C. 671, C. 672, C. 673, C. 674, C. 675, C. 676, C. 677, C. 678, C. 679, C. 680, C. 681, C. 682, C. 683, C. 684, C. 685, C. 686, C. 687, C. 688, C. 689, C. 690, C. 691, C. 692, C. 693, C. 694, C. 695, C. 696, C. 697, C. 698, C. 699, C. 700, C. 701, C. 702, C. 703, C. 704, C. 705, C. 706, C. 707, C. 708, C. 709, C. 710, C. 711, C. 712, C. 713, C. 714, C. 715, C. 716, C. 717, C. 718, C. 719, C. 720, C. 721, C. 722, C. 723, C. 724, C. 725, C. 726, C. 727, C. 728, C. 729, C. 730, C. 731, C. 732, C. 733, C. 734, C. 735, C. 736, C. 737, C. 738, C. 739, C. 740, C. 741, C. 742, C. 743, C. 744, C. 745, C. 746, C. 747, C. 748, C. 749, C. 750, C. 751, C. 752, C. 753, C. 754, C. 755, C. 756, C. 757, C. 758, C. 759, C. 760, C. 761, C. 762, C. 763, C. 764, C. 765, C. 766, C. 767, C. 768, C. 769, C. 770, C. 771, C. 772, C. 773, C. 774, C. 775, C. 776, C. 777, C. 778, C. 779, C. 780, C. 781, C. 782, C. 783, C. 784, C. 785, C. 786, C. 787, C. 788, C. 789, C. 790, C. 791, C. 792, C. 793, C. 794, C. 795, C. 796, C. 797, C. 798, C. 799, C. 800, C. 801, C. 802, C. 803, C. 804, C. 805, C. 806, C. 807, C. 808, C. 809, C. 810, C. 811, C. 812, C. 813, C. 814, C. 815, C. 816, C. 817, C. 818, C. 819, C. 820, C. 821, C. 822, C. 823, C. 824, C. 825, C. 826, C. 827, C. 828, C. 829, C. 830, C. 831, C. 832, C. 833, C. 834, C. 835, C. 836, C. 837, C. 838, C. 839, C. 840, C. 841, C. 842, C. 843, C. 844, C. 845, C. 846, C. 847, C. 848, C. 849, C. 850, C. 851, C. 852, C. 853, C. 854, C. 855, C. 856, C. 857, C. 858, C. 859, C. 860, C. 861, C. 862, C. 863, C. 864, C. 865, C. 866, C. 867, C. 868, C. 869, C. 870, C. 871, C. 872, C. 873, C. 874, C. 875, C. 876, C. 877, C. 878, C. 879, C. 880, C. 881, C. 882, C. 883, C. 884, C. 885, C. 886, C. 887, C. 888, C. 889, C. 890, C. 891, C. 892, C. 893, C. 894, C. 895, C. 896, C. 897, C. 898, C. 899, C. 900, C. 901, C. 902, C. 903, C. 904, C. 905, C. 906, C. 907, C. 908, C. 909, C. 910, C. 911, C. 912, C. 913, C. 914, C. 915, C. 916, C. 917, C. 918, C. 919, C. 920, C. 921, C. 922, C. 923, C. 924, C. 925, C. 926, C. 927, C. 928, C. 929, C. 930, C. 931, C. 932, C. 933, C. 934, C. 935, C. 936, C. 937, C. 938, C. 939, C. 940, C. 941, C. 942, C. 943, C. 944, C. 945, C. 946, C. 947, C. 948, C. 949, C. 950, C. 951, C. 952, C. 953, C. 954, C. 955, C. 956, C. 957, C. 958, C. 959, C. 960, C. 961, C. 962, C. 963, C. 964, C. 965, C. 966, C. 967, C. 968, C. 969, C. 970, C. 971, C. 972, C. 973, C. 974, C. 975, C. 976, C. 977, C. 978, C. 979, C. 980, C. 981, C. 982, C. 983, C. 984, C. 985, C. 986, C. 987, C. 988, C. 989, C. 990, C. 991, C. 992, C. 993, C. 994, C. 995, C. 996, C. 997, C. 998, C. 999, C. 1000.

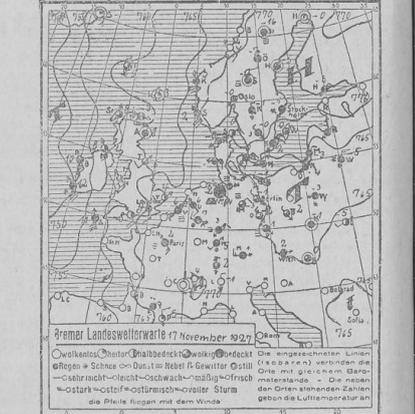
doch ihre Stellung und Förderung eine internationale Angelegenheit ist. Nichts wäre idealischer, als in jenen alten Zeiten zu verfallen, Deutschland für das Land der chemischen Industrie zu erklären, und die Leistungen anderer auf diesem Wissenschaftsgebiet zu unterschätzen. Wer heute die Industrieländer, Amerikas und Frankreichs fundiere, werde anerkennen müssen, was hier bereits geleistet worden ist.

Die F. G. Farbenindustrie hat in anderen Ländern Anerkennung gefunden. Besondere Zusammenkünfte sind in England und in der Schweiz erfolgt, und auch in Frankreich ist im Begriff, den gleichen Weg zu beschreiten. Es liegt nahe, und Vorbereitungen sind im Gange, um die internationalen Beziehungen wieder unter sich zu bringen. Wir erblicken darin eine Fortschritt der Zeit, die die Stärke und Weiterentwicklung eines so wichtigen Industriezweiges verlangt. Nichts wichtiger, als dabei von einem Vertrauen zu sprechen. Ganz ungenügend behauptungen, die kürzlich den amerikanischen Wissenschaftlern veröffentlicht wurden, daß sich eine europäische Vereinigung chemischer Werke als Kampfbündnis gegen Amerika bildet. Solche Gerüchte liegen der deutschen chemischen Industrie völlig fern. Wie wir heute schon Vereinbarungen mit großen amerikanischen Petrochemikern getroffen haben, sind wir auch bereit, mit anderen 3-4 großen derartigen Unternehmen zusammenzutreten, und wir hoffen, daß bald der Zusammenstoß, an dem man prüfung beginnt, unsere deutsche chemische Industrie materiell und moralisch gerechter zu behandeln.“

Oldenburger Zentralviechhof.

Die Zufuhr zum Ferkel- und Schweinemarkt betrug zum 1. November 1927 100 Tiere gegenüber dem Vormonat. Zufuhrschwäche waren geltend gemacht in der letzten Woche zum Verkauf gestellt. Die Qualität der Ferkel war teilweise geringer als üblich, Käufer hingegen waren besser Güte. Es waren auswärtige Käufer in größerer Anzahl erschienen, so daß sich ein reger Marktbetrieb entwickelte. Die Anzahl Ferkel stieg früh flott ein, war später etwas abgeklaut, um sich zum Schluss noch wieder zu erholen, so daß das Geschäft im ganzen erfrischenderweise leicht belebt war. Das meiste fiel auf die in den Preisen aus, die, soweit es Ferkel betraf, fast alle Sorten leicht anjog. Die Preise für Käuferpreise waren unverändert. — Nach längerer Pause wieder einmal ein Marktabschluss, der durchweg befriedigte, zumal ein Liebesbrot zum 1. November zu verzeichnen war. — Der Transport erreichte sich auf 114 Tiere, die mit der Reichsbahn zum Versand gelangten, zu 11, nach Gehrde (112), Oster-Menschen (15) und Sandberg (45). Der Markt des Auftriebes, etwa 400 Tiere, wurde mittels Fuhrwerken nach Bremen, Delmenhorst und weiteren Orten des Landes verbracht.

Amstlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 749 Tiere, nämlich 705 Ferkel und 44 Käuferpreise. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 7-10, bis 6-8 Wochen alt 10-13, bis 8-10 Wochen alt 13-16 Mark. Es folgten das Stück Lebendgewicht nach Marktwert: beste Ferkel 0,37-0,43 Mark, Käuferpreise bis 70 Pfund Schlachtgewicht 0,42-0,48 Mark. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geregere unter Notiz bezahlt. Marktwert: leicht belebt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 24. November.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Starkes Luftdruckgefälle über Grönland und dem Mittelmeer läßt eine Verstärkung des skandinavischen Hochdruckes erwarten. Die tiefe Depression westlich Irlands verlagert sich unter Abflachung nach Nordosten, während gleichzeitig Luftdruckfall über Südfrankreich und Spanien nach dem Mittelmeer vordringt, dort eine neue Depression entwickelnd. Unter dem Einfluß des nordöstlichen Hochdruckgebietes wird die Schwärzung in unserem Gebiet sich abflachen und die Temperatur langsam sinken. Die Bewölkung bleibt zunächst ziemlich stark, hellere Weite tritt jedoch auf. Ausfällungen für den 19. November: Mäßige östliche bis nördliche Winde, frühweiche Nebel, zeitweise aufklaren, etwas kälter, vorwiegend trocken. Ausfällungen für den 20. November: Mäßige östliche Winde, nachmittags etwas kälter, frühweiche Morgennebel, spärlicher Nachtfrost.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Edzins, Ostfries.

Monat	Zeitpunkt	Temperatur in Celsius	Barometer in mm	Wartemperatur in Celsius
17. Novbr.	7 Uhr mm	-1,8	768,9	17. Novbr. -0,4
18. Novbr.	8 Uhr mm	-4,2	767,4	18. Novbr. -4,3

es im Ammerlande und an vielen anderen Orten so häufig vorkommt. Da verliert sich der Keimtrag tatsächlich an Bienenstöcke. In Amerika sagt das Landwirtschaftsgebäude durchweg mitten in der Form. Wasser kann es nicht sein. Es mag wohl ein Teil Neugierde dazu betragen haben, daß unsere weißen Wirtschaftsbetriebe direkt an der Straße liegen. Es können aber bei gutem Willen in vielen Orten Verkopplungen auf privatem Wege durchgeführt werden, die alle die Zeiten eine Wirtschaftsbesserung darstellen. Aber immer ist noch der unermessliche Reiz und die Mühseligkeit unter den Bienen in einem Dorfe die Ursache, daß aus solchen Plänen, die der Zukunft der Wirtschaftsbetriebe dienen, nichts wird. Die neuere Zeit bringt durch die Not, die Landwirtschaft etwas anders. Sie fühlen, daß sie von anderen Gewerbetreibenden überholt werden durch deren einmütiges Zusammenhalten in Landeskassen. Die Not ist stets der beste Wegweiser.

Nachführung der Eier in Wildschauhen.

Bei der Nachführung der Eier wurden von 21 Eiern folgende mit 45 Punkten angeführt: 1. der Eier des Landwirts Hofmeyer-Döhlert; 2. der Eier des Landwirts Sandhals-Lierke; 3. der Eier des Landwirts Bruns-Beskriftum; 4. der Eier des Landwirts Flege-Lierke; 5. und 6. die Eier des Landwirts Nidebusch-Strub; 7. der Eier des Landwirts Himmelmann-Döhlert; 8. der Eier des Landwirts Hoyer-Großmann; 9. der Eier des Landwirts Sandhals-Meinert; 10. der Eier des Landwirts Barnhorn-Wildschauhen. — Die Sauenjahre in Wildschauhen fanden zum ersten Male hier statt und war mit 40 Sauen besetzt. Die Sauen war sehr gut besetzt und hat viel Anreue gegeben. Landwirt Joh. Klamer-Döhlert erhielt auf seine Sauen vier erste Preise. Außer den Anerkennungen erhielt jeder Preisträger einen Geld- und Ehrenpreis. Es konnten 24 Geburten vergeben werden. Es erhielten Preise in 4 Klassen Sauen über 2 Jahre, die Tiere nachfolgender Weise: 1a-Preis die beste, alte Sau des Herrn. Stolte-Herlon; 1b-Preis die Sau des J. Klamer-Döhlert; 2a-Preis die Sau der Witwe Harre-Lierke; 2b-Preis die Sau des H. Vogel-Lierke; 3b-Preis die Sau der Witwe Harre-Lierke; 4. Preis die Sau des H. Osterloh-Klattenhof; Anerkennung die Sau des J. Stolte-Herlon; Sauen in 3-Klasse, 1-2 Jahre alt: 1a-Preis die Sau des J. Klamer-Döhlert; 1b-Preis die Sau des J. Klamer-Döhlert; 2a- und 2b-Preis die Sauen des H. Stolte-Herlon; 3b-Preis die Sau des H. Stolte-Herlon; 3c-Preis die Sau des J. Barnhorn-Wildschauhen; 4. Preis die Sau des H. Stolte-Herlon; Anerkennung die Sau des H. Stolte-Herlon, Klattenhof. In 2-Klasse, Jungfrauen: 1. Preis die Sau des J. Klamer-Döhlert; 2a-, 2b- und 3a-Preis die Sauen des Karl Ottmann-Döhlert; 3a-Preis die Sau des H. Vogel-Lierke; 4. Preis die Sau des Karl Ottmann-Döhlert; 4. Preis die Sau des H. Osterloh-Klattenhof; 4. Preis und Anerkennung die Sauen des Besten.

Rassegeflügel — Geflügelausstellungen.

Oldenburg in der Geflügelzucht voran! Diesen Ausspruch hörte man schon vor dem Kriege auf auswärtigen Gauden. Wenn Deutschland im Vorjahren umwähnd für 200 Millionen Eier vom Auslande bezog, so war unser Land Oldenburg daran nicht beteiligt; vielmehr werden — besonders durch die oldenburgischen Eierverkaufsgenossenschaften — viele Eier ausgeführt, nicht ins Ausland, sondern vornehmlich in die Hauptbezugsgebiete des Rheinlandes und viele deutsche Großstädte. Die Hühnerzucht bringt auch mehr Geld in unser Land als beispielsweise andere berühmte Viehzucht. Bei sachgemäßer Zucht ist jedoch aus der Geflügelzucht noch wesentlich mehr herauszuholen. Nach Angabe unserer Landwirtschaftskammer beträgt die Durchschnittsleistung einer Landhennin im Oldenburger Lande bei der üblichen Haltung, Fütterung und Pflege etwa 60—80 Eier im Jahre. Das Doppelte, 120—160 Eier, muß bei sachgemäßer Zucht als Mindestleistung heute gefordert werden. — In bezug auf die Rassenfrage wird häufig gefordert, weniger, aber bessere Legereihen zu halten. Die Frage nach den besten Legereihen hat aber bisher noch kein Richter und kein amtlich autorisiertes Komitee beantwortet. Sowiebald aber sehr, daß bei sachgemäßer Haltung aus jeder Rasse Höchstleistungen herausgebracht wurden, nicht bloß aus dem „Amerikanischen Leghorn“, das allerdings in Amerika planmäßig auf hohe Leistungsfähigkeit hingebacht worden ist. Interessant ist die Tatsache, daß vor einigen Monaten von einem Delmenhorster Züchter dieser Rasse (welche amerikanische Leghorn) 200 Jungtiere nach — Amerika ausgeführt wurden! —

Durch genaue Aufzeichnungen mittels Falsenmeterkontrolle haben wir hier am Platze ebenfalls hohe Leistungen einzelner Hennen und ebenfalls hohe Durchschnittsleistungen ganzer Stämme ermittelt, und zwar bei verschiedenartigen Rassen. Ein Oldenburger Züchter weißer Minorra kann — im Vergleich mit dem besten Stamm amerikanischer weißer Leghorn auf dem ersten staatlichen Wettlegen (Hühnerleistungsprüfung) in Neus am Rhein — den Beweis erbringen, daß sein Stamm zwar die Durchschnittsleistung der weißen Leghorn an Eierzahl nicht erreicht, aber das Gesamtgewicht bei weitem überholt hat. Ein hiesiger Züchter schwarzer Wabandeln erhielt von 14 mit Falsenmeter kontrollierten Hennen 274, 240, 223, 219, 214, 211, 207, 206, 203, 201, 198, 178, 155, 141, im ganzen also 2879, im Durchschnitt also 205,6 Eier im Jahre. Die Hennen, welche es auf 210 Eier brachten, begannen erst am 16. Februar zu legen, während die meisten der übrigen Hennen bereits im vorigen Herbst angefangen sind und den Winter über durchgelegt haben; einige waren kurze Zeit brütig. Ein Nachbar, der aus derselben Zucht 4 Hennen erhielt, erhielt davon ebenfalls 5 Eier über 200 Eier. Auf der Leistungsprüfung in Eckhornbrunn in Vahren erhielten 120 Hennen 163,5 Eier im Durchschnitt. Der Siegerstamm — weiße Leghorn — bradte es auf 201,5 Eier im Durchschnitt, während ihm ein Stamm gemischte Plymouth mit 196 Eiern hart auf den Fersen ist. Also die anderen Rassen können's auch, denn die gelben Orpington und rehbrunfarbigen Nantener blieben aus noch über 190 Eier mit ihren besten Stämmen. Die absolut höchsten Leistungen waren: eine Misterehennin mit 261 Eiern, eine Bachshuhn (Favorelles) Henne mit 257 Eiern, eine rehbrunfarbige Nantenerhennin mit 248 Eiern, eine Leghornhennin mit 241 Eiern, eine Plymouth-Rocks-Henne mit 241 Eiern usw. Gleiche Höchstleistungen haben Oldenburger Züchter aus ihren besten Stämmen anderer Rassen erzielt.

Zu den Verhandlungen des Großen Ausschusses der Weformarck-Herdzucht-Gesellschaft.

Diese Sitzung ist ungemein ruhig verlaufen, ruhiger, als manche Beobachter erwarteten. Daß das Zuchtziel nicht geändert werden kann nach achtfähriger Umfaltung, versteht sich wohl von selbst. Das wäre der reinste Selbstmord gewesen. Nur steht der Weformarck-Herdzuchtverein vor der Wahl eines neuen Zuchtrichters, und es ist selbstredend schwer, hier die rechte Wahl zu treffen. Wir wollen auch ganz offen sein, daß der Nachfolger von Zuchtrichter Freyschmidt es nicht so leicht hat; denn daß noch Rückschlüsse als Folge der Umfaltung zu einleiten werden, das weiß jeder, der nachdenkt. Sehr angenehm hat der Beschluß berührt, daß künftig nur fremde Bullen angeführt werden sollen mit mindestens 60 Formpunkten. Dadurch wird ja schon festgelegt, daß es auch hinsichtlich hochwertiger Bullen sein müssen, die im Weformarck-Herdzuchtgebiet angeführt werden.

Sobann ist der folgende Punkt erst recht von einschneidender Bedeutung, daß fremdbürtige Bullen von Mätern abstammen müssen, die mindestens 180 Kilogramm Jahresleistung, bei Quenentältern mindestens 120 Kilogramm Jahresleistung anzuhalten haben bei einem Fettgehalt von 3,5 Prozent. Das was allgemein im Oldenburger Lande so geandhabt werden, denn der Fettgehalt der Milch ist vererblich. Der höhere Fettgehalt der Milch hat den großen Vorteil, daß viel weniger Eiweiß zu füttern ist als bei niedrigem Fettgehalt; denn wenn in 3000 Kilogramm Milch ebenso viel Fett produziert wird von der einen Kuh, als in 4000 Kilogramm von der anderen Kuh, so muß doch jeder Landwirt, der rechnen kann, einsehen, daß die erste Kuh die schicklichere ist und dem Besitzer weit größeren Nutzen bietet als die zweite Kuh. So dürfen, wenn man das wirtschaftliche Prinzip ansieht, auch in allen anderen Herdzuchtbezirken keine Bullen mehr angeführt werden, deren Mütter

Nun zu den Geflügelausstellungen: Der Herbstbeginn ist die Zeit, wo die Zuchtjahre in der Hähnelgeflügelzucht so merklich abgeschlossen ist, wo der Züchter Ernte hält. Er mußte seine Zucht dahin, ob er damit voran gekommen ist, ob seine Tiere noch aus der Zucht geblieben sind, ob Ausaufzucht nötig ist. Zum Besonderen müssen die Tiere zu den Geflügelausstellungen gebracht werden. Hier werden sie nach ihrer Mäßigkeit — nach der für jede Rasse aufgestellten Musterbeschreibung — bewertet. Vor allem kommt es bei dieser Beurteilung an auf die der betreffenden Rasse typischen Körperbeschaffenheit, also nicht bloß auf die Federzeichnung, wie früher vielfach angenommen wurde. Selbstverständlich werden bei sonst gleicher Körperbeschaffenheit die reinfarbigen Tiere — den Vorzug finden. Die Hähnelzucht, die zum Herbst legerere, oder wie der Züchter sie bezeichnet „fertige“ Tiere ausstellen können, haben Frühbrütende, also Eier erbrütet lassen von Hennen, die im frühesten Frühjahr, wahrscheinlich schon den Winter über, gelegt hatten; also die Nachzucht kommt nicht von faulen, sondern von fleißigen Legereihen, denn die Züchter halten auf Mäßigkeit und Wirtschaftlichkeit. — Auf den Geflügelausstellungen findet man neben Hähnelgeflügel, Hühner und Hühnerchen auch Tauben, Zwerghühner und sogenanntes Sportgeflügel, und man könnte auf den Gedanken kommen, daß diese Geflügelarten mit der Wirtschaftlichkeit nichts zu tun haben. Das stimmt nicht immer, denn viele Zwerghühner, die des beschränkten Raumes wegen gern in der Stadt gehalten werden, bringen nicht bloß ihr Futter auf, sondern sie spielen für den Haushalt eine gewisse Rolle: sie setzen die Küchenabfälle um in verhältnismäßig große Eier. Ein Züchter der weißen Zwerghühnererbsen erhält sehr viele bis 55 Gramm schwere Eier von seinem in einer Voliere untergebrachten Stamm; ferner sind als recht fleißige Leger die porzellanfarbigen sogenannten Gartenhühner „Mille fleur“ und die deutschen Zwerghühner bekannt. Wenn von einem wirklichen Wirtschaftswert bei den Zwerghühnern und Sportrasen auch für die Allgemeinheit nicht die Rede sein kann, so ist es doch die Freude an schönen Tieren, die vielfach zum Gatten gerade dieser Vogel ausschlaggebend ist. Wie im Lande und Gartenbau betriebl neben dem wirtschaftlichen Nähr- und Futtermittelanbau, sowie der Obst- und Gemüsezucht auch die Zucht und Zucht erfundene Blumenzucht — das Seesenfutter — als eine Selbstverständlichkeit geübt und gepflegt wird, so werden Tierliebhaber neben den wirtschaftlichen Hauskulturen — Aufgeflügel — auch ihre Freude an schönen Vögeln haben wollen. — Freunde, schöner Götterjungen! — Aus den oben berichteten hohen Leistungen des Rassegeflügels wird der Beweis erbracht, daß es wirtschaftlich hochgezüchtet ist und daß es geradezu unerantwortlich ist, mit den unwirtschaftlichen Mischmashrasen weiter zu arbeiten. Darum auf zur Rassegeflügelzucht!

Ein langjähriger Rassegeflügelzüchter.

Die Holzverkäufe der Privatbesitzer.

Jetzt schon fangen wieder die großen Holzverkäufe der Landwirte im ganzen Landesteil Oldenburg in beträchtlicher Umfang an. Wenn man über einen solchen alten Hof geht und sieht, wie die Vorjahren die Eichenpflanzungen vor hundert und mehr Jahren sorgsam bepflanzt und gepflegt haben als unantastbares Gut, welches zur Stelle gehört und als Schind für den Hof dienen soll, dann überkommt einem das Gerede, daß demnach hier reine Bauplätze gemacht werden soll. Es ist gerade so, als ob dem Ganzen alle Achtung vom Leibe gezogen werden soll, und plündernd sieht dann das Haus in der Umgebung. Aber die Not, die bittere Not bricht die Sparflamme vieler Jahrzehnte an. Die Schulden häufen sich von Tag zu Tag in der Landwirtschaft. Es gibt kein Entrinnen. Es muß Geld gemacht werden. Man mag mit blühenden Herzen diesen letzten Weg beschreiten. Es muß sein, denn die Schuldzinsen sind so hoch, daß sie schließlich nicht mehr zu erdulden sind. Daß bei diesem Überangebot die schönsten alten Bäume noch spottbillig verkauft werden müssen, ist kein Wunder. Der alte Satz: „Knecht und Nachtrage bedürfen den Preis, besetzt nach immer zu Recht. Wie wird es wenn nun auch die letzten Charakteren der Stelle von der Wirtschaft verschwinden sind? Das vermag keiner anzudeuten. Wer noch für die Zukunft etwas tun will, muß es bald tun, und Ausflüge machen, sonst könnte es zu spät sein. Das alles sind Zeichen der Zeit, die uns in diesen dunklen Tagen besonders traurig stimmen.

nicht einen Jahresdurchschnitt von 3 Prozent Fett in der Milch erreichen, natürlich von Zuchtjahren abgesehen.

Das fordert die Geschäftsgenossen durch Eingänge von Milch an Zucht und Zuchtanfänger, so müssen im Interesse aller Viehhalter einseitige Maßnahmen getroffen werden, die mit den Bestimmungen im preussischen Staat einigermassen übereinstimmen.

Wenn auch die Tierzüchtung durch sachgemäße Haltung immer wichtiger werden, so muß doch bedacht werden, daß ein überflüssiges Stück Milch eine dauernde Gefahr für den ganzen Viehhaltung, ist, für das ganze Haus ist. Denn nicht selten finden wir, daß dort, wo sich Tierzüchtung auf einigen Bauernhöfen einfindet, auch im Viehhaltungsbetriebe überflüssige Exemplare sich vorfinden. Je weniger die Tiere Gelegenheit haben, sich mit mineralischen Salzen in der Nahrung genügend zu sättigen, desto eher zeigen sich die Anzeichen der Tuberkulose.

In der Zeitschrift für Tierzüchtung vom Jahre 1910 ist zuerst durch einen Chemiker nachgewiesen, daß bei beginnender Tuberkulose ein vermehrter Abgang von Kalzium und Magnesiumsalzen chemisch nachzuweisen ist.

Und nun sehe man sich einmal das Bild im Oldenburger Lande an, wo die Weiden durch die Regenigkeit der letzten zwei Jahre so ungenügend stark entlastet sind, wo sie uns durch den Pflanzenbestand zeigen, daß ein gewisser größerer oder geringerer Grad der Verjüngung durch Verlust des Rasens und starker Säurezufuhr stattgefunden hat. Es muß daher mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Kalziumbedarf der guten Milch nicht gedeckt wird und daß die Gefahr, daß solche kalziumarme Nahrung Tuberkulose im Gefolge haben kann, sehr groß ist. Dabei ist auch die Verführung von Schmelzmitteln — nicht der sonstigen Präparate — die unverdaut wieder abgehen, weil sie nicht aufnehmbar sind, eine Notlage zur Zeit. Andererseits gemacht uns diese Tatsache, alles zu tun, um in der Nahrung selbst dauernd den großen Kalziumbedarf guter Milch zu liefern, was nur durch höhere und genügende Haltung aller Grünlandereien geschehen kann.

Aus der Tagesordnung der 54. ordentl. Gesamtsitzung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer.

interessieren uns zwei Punkte besonders.

1. Uebernahme der Oldenburgischen Saatgutgesellschaft auf die Landwirtschaftskammer. Berichterstatter: Landwirtschaftssekretär Schuler.

Wir wissen, wie die Gesellschaft unter dem Druck des Krieges zu Grunde kam. Wir wissen, daß der Leiter, Herr Direktor B o e t e r, sein ganzes Können und Wissen daran gesetzt hat, um für Oldenburg diejenigen Sorten hochzuhalten, die hier Bedeutung haben. Unsere Erfahrung auch in diesem Herbst hat uns belehrt, daß wir ohne solche lokale Züchtungen nicht weiterkommen können. Unsere Saatbauern haben schändlich viel Geld zusehen müssen, die für auswärts Elite gezeigten haben. Später wollte kein Mensch das gezeigte Getreide haben. Es war schon soviel auswärtiges Getreide verkauft, daß unsere einheimischen Säer kaum etwas absetzen konnten. Solche Sachen werden sich auch in Zukunft wiederholen, wenn keine feste leitende Hand da ist, und da ist Herr Direktor Boeter der gegebene Mann, der sich bis ins kleinste in die Oldenburger Verhältnisse eingelebt und auch züchterische Erfolge aufzuweisen hat. Wir wünschen demselben, die sich hier eingelebt haben, und zu denen das Volk Vertrauen hat.

2. Dann berichtet Herr Ministerialrat H e n n i g s über den Stand des landwirtschaftlichen Schulwesens in Oldenburg.

Es ist kürzlich in einer Sitzung der Landwirtschaftslehrer und der Schulkommission einstimmig der Antrag gestellt, daß der Pflichtbesuch einer landwirtschaftlichen Schule für alle Landwirte, die einen Betrieb von 10 Hektar aufwärts betreiben, werden, durch Landesgesetz vorgeschrieben wird.

Butter- und Käseprüfung der Landwirtschaftskammer.

Am Dienstag wurde zum vierten Male in diesem Jahre von der Landwirtschaftskammer eine Butter- und Käseprüfung für die Molkereien des Oldenburger Landes vorgenommen. Im Anschluß an die Prüfungen verammelten sich nachmittags im Hofraum des Bakteriologischen Instituts etwa 100 Molkerei-Interessenten zu einer Tagung unter dem Vorsteher des Landwirts Harberts, Wobbenkamp, als Vorsitzendem des Ausschusses für das Molkereiwesen.

Molkerei-Inspektor M e i n a r d u s gab folgende Ergebnisse der Prüfungen bekannt. Es waren eingelangt 51 Butterproben und 13 Käseproben. Das Ergebnis der Butterprüfung war im allgemeinen recht gut. 88,2 Prozent der Butterproben konnten als „hochrein“ und „rein“ und nur 11,8 Prozent als „gut“ und „schlecht“ bewertet werden. Von den Butterproben waren 27 ungeschlagen und 24 geschlagen, 11 Proben erhielten 20 Punkte, 6 Proben 19½ Punkte, 15 Proben 19 Punkte, 5 Proben 18 Punkte, 7 Proben 17½ Punkte, 1 Probe 17 Punkte, 2 Proben 16 Punkte und 4 Proben unter 16 Punkte. Zwei Proben hatten zu hohen Wassergehalt.

Dr. M e d e l von der Landwirtschaftskammer gab eine Reihe von Ratschlägen in bezug auf den Säurewiderstand und den Säuregrad. — Von den 13 Käseproben waren 8 nach Affiner Art, 5 Weichkäse. 3 der Proben wurden mit hoch sein, 2 mit rein, eine mit gut und eine mit schlechtfest bewertet. Dr. M e d e l bemerkte dazu, daß im nächsten Jahre Käse schon im Sommer zur Prüfung in größeren Mengen geschickt werden dürfen, bei der 3. Butterprüfung, die im Hofraum stattfand, sei das des Transports wegen weniger angebracht gewesen. Redner sprach dann noch von den in Holland üblichen Verfahren, durch Chlorcalcium und Salzperle dem Käse ein besonderes Nischen zu verleihen. Herr H a r m s brachte die neue Punkturform der D.L.G. zur Sprache. Dr. M e d e l gab bekannt, daß beschlossen worden sei, einmal im Monat die sämtlichen Molkereilehrer nach Oldenburg zu laden, damit sie im Bakteriologischen Institut besondere Unterweisungen erhalten. R a m p e.

Für Radler, Sänger, Raucher, Sportliebende und bei Erkältung nur **Rheila-Parliem** in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Immobilienverkauf

Herr Dr. Friesecke, hiersebst, beabsichtigt wegen Uebernahme seines elterlichen Unternehmens, sein Haus mit Garten

Gaststraße 19
Ecke Theaterwall zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin am **Gonnabend, den 19. Nov. 1927**, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Haus Schöne“ Die Besichtigung eignet sich ihrer vorzüglichen Lage wegen besonders für einen Arzt oder Zahnarzt, aber auch

für jedes Geschäft
Die untere Wohnung (10 Räume) ist jederzeit bezugsfrei, auch für Auswärtige. Antritt nach Belieben. Besichtigung mittags 11-1 Uhr. **Rud. Meyer, amtl. Aufk.**

Pelze
das passende Weihnachts-geschenk für jedermann.
Manuel, Jacken, Mäntel, Kragen in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Hamburger Pelzlager
Oldenburg, Elan 1. (Handelshof)
1 Trepp.

Verkauf eines Grundstücks in Zetel

Das zum Nachb. des weil. Stationsvorstehers Tabakbühndes gehörige, in Zetel an der Ursaldstraße belegene Hausgrundstück, soll öffentlich meistbietend verkauft werden. Zweiter Verkaufstermin am **Montag, den 21. November 1927**, nachmittags 3 Uhr, in Büntings Café in Zetel, Ursaldstraße. Das Haus ist neu und befindet sich in bestem Zustande; das Grundstück ist ca. 2 Hektar groß und mit besten Obstbäumen bepflanzt; es liegt direkt beim Urwald in der Nähe des Bahnhofs. Ein weiterer Termin wird nicht beabsichtigt. **Rud. Meyer, amtl. Aufk.**

Tafeläpfel

Gemischte Tafeläpfel . . . 15.50 Mk.
Einseltarten wie: Schöner von Boston, Goldparmanen, Meineten, solange Vorrat . . . 19.- Mk.
Wirtzschädel . . . 10.50 Mk.
pro Kiste, ab Friedberg in besten Abbindeverpackung mit Holzboxen (Kisten) 2 Mk. mit Nachnahme verbindet Landesproduktions-Gesellschaft m. b. H., Friedberg i. Sächs., Tel. 4025 u. 4022



Gabe am Sonntagmorgen von 9 Uhr ab mehrere **hochtrag. Quenen** zum Verkauf liegen. Nehme auch mögliches Vieh in Laus. **Clemens Hermes, Humlosen.**

Hanomag-Lieferwagen

(auch als offener Zweiflügel zu fahren) sehr preiswert zu verk. **Joh. Heintzen jun.**
Westerhebe, Bernius 130

Röterei

groß 8 Stück, in der Gemeinde Gade belegen, am Mai n. d. zu verpachten. **Haake & Schmidt, Aukt.**
Großenmeer.

Die deutschen STICKSTOFFDÜNGER



sind erheblich billiger als Chilesalpeter

sind in der Wirkung unübertroffen

enthalten den Stickstoff in verschiedenen Formen und tragen daher bei richtiger Auswahl den jeweiligen Ansprüchen von Boden und Pflanze Rechnung

Unsere Erzeugnisse sind:

- Schwefelsaures Ammoniak
 - Salzsaures Ammoniak
 - Kaliammonsalpeter BASF
 - Natronsalpeter BASF
 - Kalksalpeter BASF
 - Leunasalpeter BASF
 - Kalkstickstoff
 - Harnstoff BASF
 - Nitrophoska IG
- Volldünger mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali

Damit der Landwirt die Stickstoffsorte, die er wünscht, zur Verbrauchszeit zur Hand hat, wird baldiger Bezug dringend empfohlen.

Verkauf durch: Landwirtschaftliche Organisationen, Handel, Düngerefabriken,

STICKSTOFF-SYNDIKAT

Der elegante Bubikopf

in Schnitt, Ondulation und Wasserwelle wird nirgends besser ausgeführt als im **Haarpflegehaus Schlüter**
Gaststraße 10

Achtung! Billig!
Ein neuer Waggon prima zarte rote **Speisewurzeln** zum Einfrieren eingetroffen **10 Pfd. nur 65 Pf.** **100 Pfd. nur 5.50 Mk.**
Bei Abnahme von 5 Zentnern **4.25 Mk.**
Bei Abnahme von 10 Zentnern **4.25 Mk.**
ab Laden Abentstraße 15

Delikatessenhaus R. Fiderius
Abentstraße 15 Bernius 1884

„Ellinghausens gebr. Kaffee“
heiß frisch gebrannt in 10 verschied. Sorten **1.90-4 Mk.** pro Pfd., fl. Kroben gratis. Auch für Wiederverkäufer. Jede Sorte geht in in rot auch zu haben. Tee 3-5.00 pro Pfd.
H. Ellinghausen
Höveskamp 23 Telefon 2330

Kauf Blindenwaren in der Markthalle
Allerbeste, gelblichste

Erbsenröben
abzugeben
Gustav Strel, Bürgerfelde, Naubehork
Telephon 2330

Autofahrerschule
für sämtliche Klassen
Eintritt täglich. Tages- und Abendkurse ohne Berufsbindung.
Carl Wagenknecht, Varel i. O.
Fernsprecher 412

Verein ehem. 9ter Oldenburg
Am Totenmontag (20. November): **Gedenken der gefallenen Helden**
durch Trauungsbekleidung am Denkmal. Anschließend gemeinschaftl. Kirchgang. Eintreten 9^{1/2} Uhr vorm. beim Ständeburgplatz. Beteiligung aller Ehrenpflicht. Der Vorstand.

Saalschießverein Freischütz
Sonntag, den 20. November 1927: **Versammlung**
Anfang 4 Uhr Der Vorstand

Loyerberg
Sonntag, d. 4. Dezember **Unnerholungs-Abend**
Zu Uspöhrung kommt: **Gewinner**
Gen Glück und Wunsleben von G. u. H. D. in r. 1927 - - - - -
Wohler wart dat Glück von'n Burger-Club Dienerdieel Smit half 8 geht dat los - - -
Hadden gitt 25 Ganz - - -
bin reine Jass-Kapelle
Zu diesen Abend lad io allmann in **Jan Läschen u. de Jung**

Nordermoor Voranzeige
Am Mittwoch, dem 28. Dezember 1927: **Konzert**
ausgeführt von der Stahlhelmkapelle Oldenburg unter persönlicher Leitung des Herrn **Holzbeuer**
mit nachfolgendem Ball
wogu freundlichst einladet **Luant Meiners**

Sprechapparate und Platten
Reichhaltige Auswahl - - - Niedrige Preise
Verkauf auch auf Teilsablung
J. Vosgerau Samm 25
Tel. 1039

Jungen Damen und Herren

die sich eine sehr tolle Gesellschaft wünschen, ist Chausseier's Herba-Teige zu empfehlen. Diefelbe befeigt die Hautreizungen, was sehr wichtig ist und private Hauterkrankungen heilt. Et. 20.- bis 25.-, versendet 20.-. - - -
Für Hautbehandlung ist Herba-Kreme besonders zu empfehlen. Sie haben in allen Apoth., Drog., u. Parf.,
Apoth., Z. B. Torand, J. D. Kellner, Drogerie, Alexander-Drogerie, Drogerie, Alexander-Drogerie, Drogerie A. Bremer, Drogerie D. Fischer, Drogerie A. Wiedemann.

Große Kaninchen- und Pelzausstellung
am Sonntag, dem 20. November, bei W. Schöneberg, Donnerstriede, Bürgerstraße, veranstaltet von den **Kaninchenzüchter-Vereinen Oldenburg, Osterburg, Hämte, Oldenburg, Osterburg**
Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein **Die Ausstellungs-Kommission**

Vereinigung ehemaliger Stadtknabenschüler
Unsere **diesjährige Zusammenkunft** findet am **Gonnabend, dem 19. Nov.**, abends 8.30 Uhr, in **Elers Restaurant** am Wall statt. Alle ehemaligen Stadtknabenschüler (Jahre 1830/31 und älter) werden gebeten, sich zahlreich an unserer Feier zu beteiligen. - - - Besondere Einladungen erfolgen nicht. Der Ausschuss

Gesang-Verein „Frohsinn“ Twelbäke
Am Sonntag, dem 11. Dezember 1927: **37. Stiftungsfest**
mit 27 Gesangsvorträgen und Ball Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein **D. Vorstand u. Gastsch. Scherdtmann**

Punsch-Pudding
Die süßen Nachspeisen sind manchmal nicht so beliebt, trotzdem die Hausfrau viel Mühe dafür aufwendet. Die Herren bevorzugen meistens die herben Speisen, die auch nachhaltiger erfrischen.
Vogeleys Punsch-Pudding mit Rum oder Arrak findet dort Anerkennung. Diese Verbindung von Rum oder Arrak mit Pudding ergibt ein ganz eigenartig feines Aroma.
Wollen Sie etwas Besseres als Ihrem Sonntagstisch haben, so besorgen Sie sich heute noch ein Paket Vogeleys Punsch-Pudding zu 25 Pf.

VOGELEY'S Punsch-Pudding
ADOLF VOGELEY-HANNOVER
Vertreter: **Georg Padecken, Oldenburg i. O.**
Heiligengeiststr. 3.